

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
75. Jahrgang / Nr. 51/52
Redaktion und Inserate: Verlag A. Schudel & Co. AG Schopfgrässchen 8, PF, 4125 Riehen 1 Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45
Erscheint jeden Freitag
Preis: 1.80, Abo 73.– jährlich

Festakt: Die RZ war bei der Nobelpreisübergabe in Stockholm dabei

SEITE 7

Budget: Einwohnerrat weist Voranschlag 1997 an Gemeinderat zurück

SEITE 9

Wettbewerb: Auflösung des RZ-Weihnachts-Preisrätsels

SEITE 9

Sport: Fünfte Saison-niederlage für die Handballer des TV Riehen

SEITE 14

Ausblick: Nachrichten und Neuigkeiten aus der badischen Nachbarschaft

SEITE 15

Don Martino war ein so friedlicher und mit dem Leben versöhnter Mensch, dass er die Katzen um das Vorrecht des Schnurrens beneidete; denn weil die Menschen immer unzufrieden sind, hat es ihnen der liebe Gott mit gutem Grund vorenthalten. Mager und spärlich, mit einem Wickelkindgesicht, war er kahl wie ein Schuhabsatz, und dieser haarlose Schädel erschien sozusagen als das Bildnis seiner märchenhaften Freigebigkeit. «Ob er auch die Haare den Armen geschenkt hat?» fragten die Gläubigen und zeigten sich gegenseitig die Glatze ihres Pfarrers.

Don Martino besass wirklich nichts anderes als seinen Priesterrock, sein Brevier und das Wörtchen Ja. Der einzige Kummer dieses immer zufriedenen Herzens war der Klatsch der Leute über seine Angelegenheiten und dass sie in ihm eine Art von seltenem Vogel sahen; denn so viel List er auch darauf verwandte, sich nicht sehen zu lassen, den Betschwestern und -brüdern des Dorfs, wahren Sakristeispitzeln, gelang es immer, seine menschenfreundlichen Streiche herauszufinden und auszuposauen.

«Ich gebe niemand nichts», erklärte er ärgerlich und krümmte sich unter den Lobsprüchen. «Die Armen sind die einzige Bank, der ich vertraue und bei der ich meine Schätze hinterlege. Ihr könnt euch darauf verlassen, dass dabei ordentliche Zinsen herausspringen. Geschäft ist Geschäft.»

Mit dem Altarkelch fing es an: er verkaufte den goldenen und kaufte einen aus Kirschholz. («Hölzerner Kelch – goldener Priester.» Wie hatte ihm dieses Sprüchlein eines alten Seminarlehrers gefallen!) Dann vierzig Jahre voll lustiger Streitereien mit Marietta, seiner Schwester und Haushälterin, die sich bald gezwungen gesehen hatte, im Vorplatz zu schlafen, vor der Eingangstür, weil Don Martino nachts das Haus ausraubte, Töpfe, Teller, Matratzen und allen anderen Überfluss davonschleppte, mit dem seiner Meinung nach die Pfarre vollgestopft war. Ausser seiner Schwester brachte Don Martino auch alle Wohltäter zur Verzweiflung, denn es gelang ihnen nie, ihm in irgend etwas wohlzutun. Dieser absonderliche Priester glich einer schrägen Röhre, und alles, was man ihm in die Tasche steckte, rutschte, ehe man Amen sagen konnte, in die Taschen der anderen – was den heiligen Zorn der Geber erweckte. Ein schönes lebendiges Schweinchen, das man dem Pfarrer anlässlich einer Taufe geschenkt hatte, war eine Stunde später im Hut eines blinden Bettlers wiedererkannt worden, der es mit verlegenem Staunen streichelte. «Was hat das schon für einen Sinn, für ihn Kuchen zu backen?» klagte die Äbtissin der Kanossianerinnen am Klostertor der Marietta. «Wissen Sie, die Torten in Form von Baumstümpfen mit der Rinde aus Schokolade, die aussieht, als sei sie echt, und den Pilzen aus Marzipan, an denen unsere Schwestern zwei Tage lang arbeiteten? Heute früh ist er dagewesen, um unsere Beichten zu hören, und wir haben ihm eine zu seinem morgigen Geburtstag geschenkt. Keine zehn Minuten waren vergangen, und Schwester Veronika begegnet Giacomino, dem Dorftrottel, der sie wie Brot herunterschlingt!» – «Was soll ich Ihnen antworten, Mutter? Gestern ist die Baronin gekommen und hat sich darüber beklagt, weil er, wenn sie ihn zum Essen einladen, mitten unter diesen adligen Herrschaften ganze Hühnerstücke in die Taschen stopft. Und ich muss dann jedesmal ein neues Futter in seinen Rock nähen!»

An jenem Morgen war Weihnachten und Don Martino damit beschäftigt, die letzte Hand an eine Krippe aus Brotkrume zu legen. Er hatte sie aus lauter Zeit- und Brotresten zusammengebastelt und versuchte nun, auf dem Boden kniend, einen Dudelsackpfeifer, dessen eines Bein sich zerkrümelte, davon zu überzeugen, er müsse geradestehen.



Ein Schuh

Eine Weihnachtsgeschichte von Luigi Santucci

«Zum Kuckuck, wo hast du dies Bein verloren?» «In einem Mühlrad», hörte der Priester hinter seinem Rücken antworten und drehte sich blitzschnell um. Der Einbeinige schaute Don Martino voll tiefen Staunens an: Sahen die Heiligen auch mit dem Rücken?

Don Martino seinerseits betrachtete den Einbeinigen überaus verlegen, als ob er selbst der Eindringling und jener hier zu Hause wäre. So verharreten sie schweigend, jener wie gekreuzigt auf seinen schmierigen Krücken, dieser vor ihm kniend, als ob er ihn anbete. Das war der grosse, der königliche Bettler mit geröteten Augen wie vom Weinen, während das Weinen doch ein Vorrecht der Reichen ist, mit der verdorrten Hand eines zitternden Vogels, wenn er sie bettelnd ausstreckte. Don Martino ärgerte sich in diesem Augenblick masslos über das zweite Bein, das Mutter Natur ihm angehängt hatte. Er konnte sich darum nicht entschliessen, aufzuste-

hen, hielt das Bein hartnäckig versteckt. Es schneite. Die Luft war voll von Harmoniumtönen, die sich von sehr fernen Sängerkanzeln gegenseitig riefen gleich in mystischen Hürden bähenden Herden; aus den Rauchfängen über den geschwungenen Dorfdächern hauchten die Puter ihre lorbeerduftenden Seelen aus – zum Himmel. Als er diesen Menschen an einem so schönen Tag so unglücklich dastehen sah, kam Don Martino der Gedanke, dass der beneidenswerteste Teil dieses Mannes ebenjenes Bein sei, das ihm ins Paradies vorangegangen war, um dort die Freuden zu geniessen, die Christus seinen Armen vorbehält. Natürlich sprach er diesen Gedanken nicht aus. Als er endlich aufgestanden war, sagte er nur: «Gesegnete Weihnachten, mein Sohn! Was kann ich dir geben?» Der Bettler sah ihn so fest an, dass er seinen Blick fesselte, dem seinen zu folgen zwang, von Lumpen zu Lumpen, von Norden nach Süden, sein

einziges Bein abwärts bis zu seinem altertümlichen Schuh, aus dem fünf Zehen herausschauten, und diese Zehen liess er trommeln wie die Hämmerchen eines Klaviers.

«Allerdings», sagte Don Martino und drückte sich in einer kurzen Verlegenheit die Nase mit dem Zeigefinger platt, «heute bin ich zum Mittagessen beim Bischof.» Dann, als ob er ein überaus schwieriges Rechenexempel im Kopf gelöst hätte: «Vortrefflich!»

Er begann den linken Schuh aufzunesteln. Wobei sein Gast nicht ohne Staunen bemerkte, dass der Pfarrer in diesem Dorf keine Strümpfe trug.

Nachdem er dem Bettler den Schuh mit eigenen Händen angezogen hatte, stellte er sich genau ihm gegenüber und erhob einen drohenden Zeigefinger: «Keine Geschichten! Du hast gesehen, dass ich Wunder tue, alles sehe und höre. Wenn du irgendwem sagst, was zwischen uns vorgefallen ist, jage ich sie-

ben Teufel in Hundsgestalt hinter dir her.»

Als er allein war, öffnete Don Martino das Fenster und rief: «Don Rinaldo!»

Don Rinaldo war der Vikar, ein beflissener, allemal auf Beliebtheit erpichter junger Geistlicher, blitzsauber wie ein Hermelin und voll von Unternehmungen auf tausend Gebieten, wie's nur die von der Schüchternheit Bekehrten sein können. In diesem Augenblick sass er rittlings auf einem Stuhl mit zerrupftem Strohsitz, bereitete den Theaterverein des Oratoriums auf die morgige Aufführung des Trauerspiels «Wie die Lilien» vor und erschien mit dem Bühnenbuch in der Hand, einem schiefsitzen- den Birett auf dem Kopf.

«Komm einen Augenblick herauf», rief ihm der Pfarrer zu, «mit der Stola!»

«Gelobt sei Jesus Christus», sagte Don Rinaldo, als er rot und heiss von der Kunstübung vor dem Angesicht des Pfarrers stand.

«Ich muss beichten», erklärte Don Martino mit zwei hinterhältigen Äuglein. Er kniete schon neben dem einzigen Stuhl des Zimmers. Und als sich der junge Priester anschickte, seines Amtes zu walten, zog er unter der Soutane einen nackten und rosigen Fuss hervor, zeigte ihn dem Beichtvater, als ob er ihn gestohlen hätte, und zuckte mit den Schultern wie einer, der sagen möchte: «Ich hab's getan, mein Herr, und nun schlag mir ruhig den Kopf ab!»

«Was meinen Sie damit?» rief der Vikar erstaunt aus.

«Ich meine, dass es in diesem Pfarrhaus zwei Priester mit vier Beinen, aber nur drei Schuhen gibt.»

In Don Rinaldos Hirn wurde es plötzlich hell: «Der Einbeinige, der vorhin hinausging?»

«Der Herr belohne ihn für seine Genügsamkeit! Aber ich alter Ungenügsamer habe zu meinem Unglück zwei Beine und muss mit beiden zum Mittagessen beim Bischof anmarschieren.»

Don Martino lachte, ungewöhnlich erheitert, mit seinem faltigen Wickelkindgesicht unter dem breiten und verdutzten Gesicht eines Hilfsgeistlichen, der ihm in nichts zu helfen wusste.

«Aber warum«, fragte jener, «haben Sie mir das in der Beichte sagen wollen?»

«So wird niemand je erfahren, warum du mir deinen linken Schuh geliehen hast. Soll doch deine rechte Hand nicht wissen, was... und der Fuss auch, das ist folgerichtig, obwohl das der Evangelist aus Gründen der Stilschönheit nicht hinzufügt.»

«Aber ich», stotterte Don Rinaldo, «ich habe nur daheim Schuhe zum Auswechseln, drei Meilen von hier.»

«Und ich habe nicht einmal daheim Schuhe zum Auswechseln.»

«Meinen Sie, dass ich bis zu Ihrer Rückkehr im Pfarrhaus auf Sie warten muss?»

«Mein Sohn, wenn sie dich im Seminar schustern gelehrt haben, um so besser. Wenn nicht, werden sie dich jenes Aschenbrödel unter den priesterlichen Übungen gelehrt haben, das man fromme Betrachtungen oder Meditationen

Fortsetzung auf Seite 2

Redaktion und Verlag der Riehener-Zeitung wünschen allen Leserinnen und Lesern frohe Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr

Gemeinde Riehen



Verhandlungen des Gemeinderates

Gegen Sonntagsöffnung von Einkaufsläden

Der Gemeinderat hat sich in einer Vernehmlassung dagegen ausgesprochen, dass die Coop-Filiale an der Lörcherstrasse weiterhin an Sonntagen geöffnet ist. Er stützt sich bei seinem Entscheid auf die unangenehmen Erfahrungen des abgelaufenen ersten Halbjahres, während dem das Verkehrsproblem nie befriedigend gelöst werden konnte, was zu geharnischten Schreiben von Anwohnerinnen und Anwohnern führte. Überdies wurde festgestellt, dass es nur zu einem geringen Teil Rieherinnen und Riehener sind, die sonntags den Laden frequentieren. Schliesslich haben sich auch die Stimmberechtigten Riehens in der Abstimmung vom 1. Dezember gegen eine Lockerung des Sonntagsarbeitsverbots ausgesprochen.

Neuer Name für «Landi»

Im Hinblick auf das bevorstehende 20-Jahr-Jubiläum der Freizeitanlage Landauer soll der Name und das Signet des Betriebs der heutigen Zeit angepasst werden. Das neue Signet entstand durch einen kleinen Wettbewerb unter Personen, die einen Bezug zum «Landi» haben und wird vom 1. Januar an allgemein verwendet werden. Ebenfalls vom 1. Januar an, wird der Betrieb «Freizeit-zentrum Landauer» heissen, nachdem sich gezeigt hat, dass mit dem Begriff «Anlage» im wesentlichen die Vorstellung einer Aussenanlage verbunden wird. Mit dem Begriff «Zentrum» kommt dann auch dem Haus vermehrte Bedeutung zu.

Hallendach für Kompostieranlage

Für das vom Einwohnerrat bewilligte Hallendach für die Kompostieranlage

im Maienbühl wurden die Arbeiten für die Lieferung und Montage vergeben. Noch nicht in Auftrag gegeben werden konnte die Lieferung des Sanitär- und Bürocontainers, weil nur eine Offerte eingegangen war und deshalb die Submission aufgelöst werden musste.

«späte Kutschen – frühe Autos im Kinderzimmer»

Unter diesem Titel wird im kommenden Jahr vom 22. März bis zum 7. September im Spielzeug-, Dorf- und Rebbaumuseum eine Ausstellung gezeigt, die den Übergang von der Pferdestärke zu Benzin-PS im Kinderzimmer (1880–1920) veranschaulicht.

Spezielle Bauvorschriften für Gartengasse-Areal

Der Gemeinderat hat dem Erlass von speziellen Bauvorschriften für das heutige Gartengasse-Areal prinzipiell zugestimmt. Diese basieren auf den Planungszielen des Gemeinderates und bilden die Grundlage für die geplante Bebauung und Umgestaltung des Areals.

17. Dezember 1996

Gemeinderat Riehen

Gemeinde Bettingen



Verhandlungen des Gemeinderates

Der Gemeinderat hat

- zum Chef Werkbetrieb ab 1. März 1997 Herrn Jakob Bertschmann gewählt;
- als Mitarbeiter des Werkbetriebs Herrn G. Poschmann angestellt;
- als Mitglied in der kantonalen Zahnpflegekommission Frau Gemeinderätin G. Ess gewählt.

Fortsetzung von Seite 1

nennt. Desolatione desolata est terra quia nemo est qui recogitet corde... Sputen wir uns, denn Seine Exzellenz wartet! Sputen wir uns mit dem Schuh und mit der Lossprechung...»

Und während der Beichtiger über Don Martino die Lossprechungsworte sprach, entnestelte ihm dieser, zu seinen Füssen kniend, heiteren Gemüts einen Schuh.

Don Rinaldo verfolgte vom Fenster aus den Pfarrer mit seinen Blicken, wie er mit seinen zwei allzu ungleichen Schuhen unter den weissen Schneeflocken auf den Bahnhof zu hüpfte. Er entliess die Bengel des Theatervereins, die im Hof herumtollten, sich prügelten und mit Schneebällen warfen, nachdem er den Vernünftigsten unter ihnen damit beauftragt hatte, in seine Wohnung zu gehen, um dort auszurichten, man möge ihn nicht zum Mittagessen erwarten. Dann drehte er den Schlüssel in der Tür um und begann im Zimmer vor dem kalten Kamin und auf dem eisigen Ziegelfussboden herumzuhumpeln.

Was tun? Das Brevier hatte er schon gebetet und war dazu besonders früh aufgestanden, weil an dem Tage ein Haufen Geschäfte auf ihn warteten: die Vorbereitungen für den Vortrag eines eingeborenen Prälaten über das Land Uganda, ein Besuch bei jenem Wohltäter, der die silbernen Leuchter für den Altar so gut wie sicher als ein Weihnachtsgeschenk versprochen hatte, die Lotterie «Heilige Kindheit», die Hauptprobe des Theatervereins... An all das dachte er nun, dieser Armselige, indem er alle hundert Schritt die Uhr aus der Soutane hervorkramte; und mit dem weniger priesterlichen Teil seines Wesens dachte er auch an die dampfende Pute auf dem Tisch seiner Mutter.

«Diese Heiligen», prustete er, «ach, diese Heiligen!»

Die Glocken läuteten den Angelus und schlugen die Verleumdungsteufelchen in die Flucht, die in Don Rinaldos Brust zum Sprunge Anlauf nahmen; ihr Klang erinnerte ihn daran, dass wir an diesem Tage lieb sein sollten wie Lämm-

chen. Der Vikar entblöste sein Haupt, bekreuzigte sich und spürte Weihnachten wie einen Wohlgeschmack auf seiner Zunge, ein wunderbares Summen hinter seinen Schläfen, ein Unschuldsklingeling in seinem Herzen.

«Jesuskindchen», betete er mit halbgeschlossenen Augen, «schenk du mir einen Schuh!»

Da fiel mit hartem Aufschlag ein Schuh aus dem Rauchfang des Kamins auf den kupfernen Rost und sprang von dort vor seine Füsse. Es war ein schöner linker Schuh aus schwarzem Kalbsleder, ein richtiger Schuh mit Sohle, Absatz und Band. Don Rinaldo fühlte sich erstarren und wäre vielleicht ohnmächtig geworden, wenn, um das Wunder noch verwickelter zu machen, vor seinen schreckensbleichen Blicken nicht ein zweiter Schuh eingetroffen wäre, dann ein dritter, ein vierter, ein fünfter und noch andere, die aus dem Kamin herunterregneten, wie, wenn es stürmt, die Kastanien von den Bäumen. Da wurde Don Rinaldo, weil er nicht mehr wusste, ob er's mit unserem Herrn zu tun hatte oder mit dessen Gegenteil, von einer wilden Furcht ergriffen, riss das Fenster auf und schrie um Hilfe.

Im Dorf hatte sich die Nachricht wie ein Lauffeuer verbreitet: «Der Herr Pfarrer hat nur einen Schuh!» Vor den Türen der Häuser klüngelten die Gevatterinnen zusammen und rupften sich gegenseitig die Worte aus dem Mund, wie's die Hühner mit den Würmern tun.

«Was hat er denn mit dem anderen angefangen?» «Er hat ihn einem einbeinigen Bettler geschenkt.» «Wer hat euch das erzählt?»

«Ich hab die Marietta gesehen, wie sie vor dem Einbeinigen weinte.»

«Weinte?»

«Sie sagt, dass ihr Bruder nur dieses eine Paar hat.» «Und heute ist er mit einem nackten Fuss zum Mittagessen beim Bischof gegangen.»

«Sie ging ruhig über den Markt, um mit ihrer Nichte Weihnachten zu feiern.»

«Sie hielt die Blicke gesenkt. Was sieht sie da vor sich auf dem Boden?»

«Den Schuh ihres Bruders.» «Am Bein eines andern.»

«Sie putzt sie jeden Morgen.»

«Ja, wir Hausfrauen erkennen auch ein Haar unseres Besens.»

«Zuerst wollte es der Bettler nicht zugeben.»

«Es scheint, dass ihm Don Martino mit der Hölle gedroht hat, wenn er das Geheimnis verrät.»

«Hundsgestaltige Teufel!»

«O was für ein heiliger Mann!» «Heiliger Mann!»

So geschah es, dass der Vikar, als er auf den Hof hinausschaute, dort sehr viel mehr Menschen sah, als er erwartet hatte, und alle damit beschäftigt, jenes Wunder zu tun.

Auf einer an das Dach des Pfarrhauses angelehnten Leiter stiegen wie auf der des Erzvaters Jakob in Mäntel eingemummte Engel auf und nieder. Sie hatten rote Ohren, einen unbeschuhten Fuss und einen Schuh in der Hand. Bauern mit vogelförmigen Schnurrbärten unter der Nase, bauchige Ladenbesitzer in Sonntagskleidern, würdige Herrschaften ihm Gehrock und sogar der Bürgermeister in Person mit Zylinder und weissen Gamaschen, die alle, nachdem sie das Weihnachtsgeschenk in den Rauchfang des Pfarrers geworfen hatten, durch den Schnee humpelten und einander zuwinkten und zuzwinkerten, überaus stolz über den Sieg, den sie da über ihren heiligen Seelenhirten davongetragen hatten.

Don Rinaldo zog sich vom Fenster zurück, denn er wollte jenen braven Leuten nicht das Vergnügen an der irrigen Vorstellung rauben, das Pfarrhaus sei menschenleer. Er betrachtete diesen kleinen Schuhhaufen im Zimmer, wie er langsam anwuchs, und dachte, dass ihm nun nur noch die Qual der Wahl blieb. Aber nach gründlichem Nachdenken kam er zu dem Schluss, dass, da so viel achtbare Leute in diesem Aufzug herumgingen, nicht die geringste Gefahr bestand, sich lächerlich zu machen, wenn man sich mit einem einzigen Schuh auf der Strasse zeigte.

Und verstohlen schlüpfte er zum Gartentürchen hinaus.

Aus dem Italienischen von Eckart Peterich

GRATULATIONEN

Peter Degen zum 80. Geburtstag

rz. Heute Freitag, 20. Dezember, feiert Peter Degen am Eisenbahnweg seinen 80. Geburtstag. Die Riehener-Zeitung gratuliert dem Jubilar ganz herzlich zu seinem Geburtstag und wünscht ihm einen fröhlichen Tag und für die Zukunft alles Gute.

Gertrud und Günter Börlin-Schneider zum Goldenen Hochzeit

rz. Am Montag, 30. Dezember, können Gertrud und Günter Börlin-Schneider in der Alterssiedlung Dreibrunnen an der Oberdorfstrasse das Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Gertrud und Günter Börlin-Schneider sind beide in Basel geboren und aufgewachsen, sind dann aber in den 70er Jahren mit ihren beiden Söhnen nach Riehen gezogen, wo sie sich sehr bald zuhause gefühlt haben. Seit einigen Jahren wohnen sie in der Alterssiedlung Dreibrunnen, wo es ihnen ebenfalls gut gefällt. Gertrud Börlin-Schneider arbeitet noch immer stundenweise im Kiosk in Riehen Dorf, während Günter Börlin-Schneider sich seit seiner Pensionierung als Drucker aus dem Berufsleben zurückgezogen hat. Er unternimmt gerne Spaziergänge, liest ausgiebig die Zeitung und widmet sich der Familie und den sieben Enkelkindern.

Die RZ gratuliert Gertrud und Günter Börlin-Schneider ganz herzlich zu ihrer Goldenen Hochzeit und wünscht ihnen für die Zukunft gute Gesundheit und weiterhin alles Gute.

Marie-Louise Fleissig zum 80. Geburtstag

rz. Am Freitag, 27. Dezember, kann Marie-Louise Fleissig an der Schützen-gasse ihren 80. Geburtstag feiern.

Marie-Louise Fleissig ist in Basel zusammen mit vier Geschwistern aufgewachsen. Nach dem frühen Tod ihres Vaters, dem Spitalapotheker Paul Fleissig, zog die Familie ins Haus von Marie-Louise Fleissigs Grossvater mütterlicherseits, August Strub, an die Schützen-gasse. Hier wohnt Marie-Louise Fleissig noch heute und besorgt den grossen Garten mit Obstbäumen, Gemüse und Blumen.

Marie Louise-Fleissig hatte nach Abschluss der Schulen eine Ausbildung zur Medizinisch-Technischen Assistentin in Zürich und Marseille absolviert und be-

suchte danach Weiterbildungskurse in der ganzen Schweiz. Während der nächsten 30 Jahre erfüllte sie im Kantonsspital Basel eine verantwortungsvolle Aufgabe in einem Speziallabor, dessen Dienste von allen Abteilungen gebraucht wurden.

Gerne denkt Marie Louise Fleissig an ihre Kinder- und Jugendzeit zurück. Damals habe vor dem Haus ihres Grossvaters ein Garten gegen die Strasse hin gelegen und selbst auf der Strasse hätte sie spielen können. Leider hätte der Vorgarten später – wie auch die Vorgärten der andern Häuser an der Schützen-gasse – dem Ausbau der Strasse weichen müssen. Doch das Haus ist stehen geblieben und könnte viele Geschichten erzählen. Marie-Louise Fleissig würde ihnen gerne nachgehen, hätte sie genügend Zeit. Von ihrem Grossvater August Strub, Lehrer in Riehen und Mitglied des Grossen Rats, weiss sie aber, dass er sich im Jahr 1905 zusammen mit anderen für eine Traminie nach Riehen eingesetzt hat, die im Jahr 1908 dann auch feierlich eingeweiht wurde.

Die RZ gratuliert Marie-Louise Fleissig ganz herzlich zu ihrem Geburtstag, wünscht ihr Glück und wünscht weiterhin viel Freude in Haus und Garten.

Luigi G. Mazzotti-Stolz zum 80. Geburtstag

rz. Am Neujahrstag kann Luigi G. Mazzotti-Stolz im Niederholzboden seinen 80. Geburtstag feiern.

Luigi G. Mazzotti-Stolz ist in Basel geboren. Nach Absolvierung der obligatorischen Schulen und der Kantonalen Handelsschule, begann er als Praktikant im Strassenbau- und Pflasterergeschäft seines Vaters zu arbeiten. Es folgten Rekrutenschule, Militär- und Aktivdienst. 1952 übernahm er nach dem Tod seines Vaters den elterlichen Betrieb.

1940 heiratete Luigi M. Mazzotti-Stolz Dely Stolz, 1945 kam ihr Sohn zur Welt. Der Familie widmete der Jubilar denn auch den grössten Teil seiner Freizeit. Daneben war und ist er aber auch begeisterter Sportler. 1986 hat Luigi M. Mazzotti-Stolz die Führung des Betriebs, den er von seinen Eltern übernommen hatte, seinem Sohn übergeben. Im Jahr 1992 starb leider seine Ehefrau Dely.

Die RZ gratuliert Luigi M. Mazzotti ganz herzlich zu seinem Geburtstag und wünscht ihm für das kommende Jahr viel Glück und weiterhin alles Gute.

BEILAGE Mit dem RZ-Kalender durch das kommende Jahr 1997

Ein Cézanne für jeden Tag im neuen Jahr

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser RZ-Ausgabe, übrigens der letzten des Jahres 1996, möchten wir Ihnen als Beilage und als kleines Dankeschön für Ihre Treue, die Sie uns auch im zu Ende gehenden Jahr entgegengebracht haben, den traditionellen RZ-Jahreskalender schenken. Wir hoffen, dass er Ihnen in den kommenden 12 Monaten ein nützlicher Begleiter in Ihrem Alltag sein wird.

Unser Kalender für das Jahr 1997 soll zum einen Ausdruck der Vorfreude darüber sein, dass Mitte des kommenden Jahres das Museum der «Fondation Beyeler» im Berowerpark eröffnet wird. Mit diesem von der Beyeler-Stiftung finanzierten und von jährlichen Beiträgen der öffentlichen Hand mitgetragenen Museum rückt Riehen mit einem Schlag ins Zentrum des weltweiten Interesses einer kunstinteressierten Öffentlichkeit.

Wir sind überzeugt, dass sich unserer Gemeinde damit eine einmalige Chance bietet, die es mit Blick auf unsere kulturelle Zukunft zu nutzen gilt. Als nur eines von vielen weltberühmten Werken der Klassischen Moderne, die



Sie und wir künftig gleichsam vor unserer Haustür werden bewundern können, haben wir deshalb für das Titelbild unseres Kalenders ein Aquarell-Stille-

ben von Paul Cézanne («Stilleben mit angeschnittener Wassermelone») aus dem Jahre 1920 ausgewählt.

Der diesjährige Kalender soll zum anderen aber auch an die letzten 75 Jahre seit der ersten Ausgabe der Riehener-Zeitung am 25. November 1922 erinnern. Und damit an den uns selbst gestellten Anspruch, Sie wöchentlich nach bestem Wissen und Gewissen über das politische, gesellschaftliche, soziale und eben...kulturelle Leben in unseren beiden Landgemeinden auf dem laufenden zu halten. Die Rückseite des Kalenders zielt deshalb eine Reproduktion der Titelseite jener ersten RZ-Ausgabe.

Wie schon der Gründer der RZ, Albert Schudel-Bleiker, damals in seinem Geleitwort geschrieben hat, so hoffen auch wir, dass wir Sie im kommenden Jahr erneut zu unserer treuen und kritischen Leserfamilie zählen dürfen. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest, einen guten Rutsch und hoffentlich auf Wiederlesen am 3. Januar 1997.

Verlag und Redaktion der Riehener-Zeitung

»Advent, Advent ein Lichtlein brennt«



Wer im Advent zu einem Kerzenlicht-Zvieri lädt, kann mit Interesse rechnen. So sind am vergangen Freitag über 80 Gäste der Einladung der «Gegenseitigen Hilfe Riehen Bettingen» gefolgt. Präsidentin Kornelia Schultze-Weber (re.) drückt ihre Freude über den Nachmittag aus, an dem es ebenso wichtig war, Neuigkeiten auszutauschen wie dem Rahmenprogramm zu folgen. Für dieses waren ein Querflötentrio der Musikschule sowie Pfarrer A. Kläiber zuständig.

Fotos: Nicolas Jaquet

ZIVILSTAND

Geburten

Wiederkehr, Rebekka Claudia, Tochter des Wiederkehr, Gérard, von Basel und Spreitenbach AG, und der Wiederkehr geb. Hofer, Barbara, von Basel, Spreitenbach und Biglen BE, in Riehen, Käppelgasse 19.

Bigler, Anina Salome, Tochter des Bigler, Frank-Dominik, von Worb BE, und der Bigler geb. Luginbühl, Susanne, von Worb und Oberthal BE, in Riehen, Unholzgasse 9.

Bourquin, Virgin, Tochter des Bourquin, Jacques Philippe Stéphane, von Buttes NE, und der Bourquin geb. Jaquet, Anne, von Buttes und Rochefort NE, in Riehen, Burgstr. 73.

Eheverkündungen

Köhler, Erich Werner, von Salen-Reutenen TG, in Aesch, und *Vögelin*, Esther, von Riehen, in Los Angeles (USA).

Bally, Tobias, von Basel, Schönenwerd SO und Rohr SO, in Riehen, Leimgrubenweg 64, und *Kissling*, Caroline Theresia, von Wolfwil SO, in Riehen, Leimgrubenweg 64.

Pusch, Albert Andreas, von Lütorkofen-Ichertswil SO, in Riehen, Wendelinsgasse 7, und *Brekalo*, Slavica, kroatische Staatsangehörige, in (Brezica-) Derventa (Bosnien und Herzegowina), in Basel, Muespacherstrasse 39.

Todesfälle

Roth, Elisabeth, geb. 1918, von Basel, in Riehen, Schützenrainweg 3.

Dinger, Frieda, geb. 1900, von Basel, in Riehen, Arnikastr. 1.

Rösslein-Basler, Siegfried, geb. 1909, von Basel, in Riehen, Äussere Baselstr. 281.

Delay, Fredy, geb. 1917, von Zürich, in Riehen, Albert-Oeri-Str. 7.

Wiget-Ludwiger, Igor, geb. 1917, von Basel, in Riehen, Burgstr. 114.

KANTONSBLATT

Grundbuch

1. *Riehen*, S E P 1016, 4580,5 m², Nollenbrunnenweg, P 1020, 618,5 m², Nollenbrunnenweg, und Bettingen P 37, 237,5 m², Wohnhaus Büntenweg 38. 2. *Riehen*, S E P 2377, 10 337,5 m², wovon 10 131,5 m² Wald Im Linsberg, und Bettingen P 24, 193 m², Weingärtenweg. Eigentum bisher: Felix Bertschmann-Eicher, in Hünibach BE, Alice Schär-Bertschmann, in Frenkendorf BL, Willi Bertschmann-Unholz, in Bettingen, und Ernst Bertschmann-Braunwarth, in Bettingen (Erwerb 21.11.1994). Eigentum ad 1. nun: Willi Bertschmann-Unholz, Eigentum ad 2. nun: Felix Bertschmann-Eicher.

Bettingen, 1. StWEP 82-11 (= 30/1000 an P 82, 810 m², zwei Wohnhäuser und Autoeinstellhalle Hauptstrasse 144, Baiergasse 25), 2. StWEP 82-12 (= 80/1000 an P 82), 3. MEP 82-14-4 und 4. MEP 82-14-6 (= je 1/12 an StWEP 82-14 = 95/1000 an P 82). Eigentum bisher: Werner Schlumpf, in Riehen (Erwerb zu 1. und 4.: 30.4.1985; zu 2. und 3.: 3.9.1990). Eigentum nun: La-Ma, Grundstücksverwaltungs-Aktiengesellschaft, in Riehen.

Riehen, S D P 614, 318 m², Wohnhaus Furfelderstrasse 57. Eigentum bisher: Liselotte Salathé-Fuchs, in Riehen, Hans-Rudolf Fuchs-Kobel, in Neuhausen am Rheinfall SH, und Eduard Fuchs-Haeser, in Oberwil BL (Erwerb 12.9.1990). Eigentum zu gesamter Hand nun: Roland und Verena Engeler-Ohnemus, in Riehen.

Riehen, S C P 110, 477 m², Wohnhaus, Garagegebäude Niederholzstrasse 56. Eigentum bisher: Elsa Hirschi-Nobs, in Riehen (Erwerb 30.9.1965). Eigentum zu gesamter Hand nun: Claudine Irène Schwyn-Nobs und Friedrich Hirschi-Steinacher, beide in Basel.

CHRONIK Einblicke in das heimatliche Jahrbuch «z'Rieche 1996» (5. und letzter Teil)

Vor dem Gesetz waren früher längst nicht alle Kantonseinwohner gleich

Klagen darüber, dass der «mächtige» Kanton Basel-Stadt seine beiden Landgemeinden bevormundet oder als «quantité négligeable» behandle, hört man auch heute noch immer wieder einmal aus dem Munde von Riehener und Bettinger Politikerinnen und Politikern. In früheren Jahrhunderten manifestierte sich eine solche Ungleichbehandlung sogar in der Gesetzgebung, wie Stefan Sutter in seinem diesjährigen Jahrbuch-Beitrag nachweist.

DIETER WÜTHRICH

In früheren Jahrhunderten, als Riehen noch ein kleines Bauerndorf war, diktierte der von der Stadt eingesetzte Obervogt, was in der Landgemeinde politisch Sache war. Und auch die Rechtsprechung war geprägt von dieser städtischen Dominanz. So waren die wohlhabenden Stadtbürger, die in Riehen einen Landsitz besaßen, noch bis ins 19. Jahrhundert hinein einer anderen Jurisdiktion unterworfen als die einheimische Landbevölkerung. Als Beispiel, das diesen Rechtsunterschied eindrücklich dokumentiert, führt Stefan Sutter in seinem Beitrag zur diesjährigen Ausgabe des heimatlichen Jahrbuches «z'Rieche» das Erbrecht an.

Im Gegensatz zur Stadt war es der Landbevölkerung zum Beispiel untersagt, von eigener Hand ein Testament zu verfassen. Vielmehr musste der Testierer vor Gericht erscheinen, um öffentlich seinen letzten Willen kundzutun. Das Gericht hatte dann das Testament auszufertigen, zu unterzeichnen und innert vier Wochen dem Obervogt zur Siegelung vorzulegen. Wer nicht vor Gericht erscheinen wollte, musste das Testament vom Landschreiber in Anwesenheit von drei Zeugen bei sich zuhause verfassen lassen. Allerdings erlangte auch ein solches Testament erst mit dem Siegel des Obervogtes seine Gültigkeit. Somit hatte die Landbevölkerung keine Möglichkeit, ein Testament zu verfassen, dessen Inhalt geheim bleiben sollte. Denn im Gericht sass den lokalen Dorfgrössen und die Obrigkeit erhielt durch das Siegel des Obervogtes Kenntnis von den Testamentwünschen ihrer Untertanen.

Im Gegensatz dazu hatten die Stadtbürger das Recht, bei einem freien, also

nicht staatlichen Notar ein Testament zu errichten. Diese Ungleichbehandlung wurde von der Riehener Einwohnerschaft um so stossender empfunden, als ja viele Stadtbürger in Riehen Landsitze besaßen. Stadtbürger verstanden also selbst dann, wenn sie in Riehen wohnten, dem städtischen Recht.

Unterschiedlich gehandhabt wurde auch die Erbfolge. Bei Stadtbürgern erbten in erster Linie die Nachkommen. Fehlten diese, so fiel das Erbe an die Eltern. Lebten diese nicht mehr, so ging der Nachlass an die Grosseltern und die Geschwister. Zudem waren in den Landgemeinden Männer und Frauen bei der Testamentsvollstreckung nicht gleichberechtigt. Gemäss der Landesordnung von 1757 erbten die Söhne sämtliche Betriebsmittel der Landwirtschaft wie Haus, Scheune, Stall, Wagen, Pflug usw., während die Töchter lediglich von der sogenannten «Fahrhabe» und den vorhandenen Forderungen erbten. Allerdings gehörte auch das Vieh zur «fahrenden Haab». Bevorzugt wurde bei der Erbfolge in den Landgemeinden zudem der jüngste Sohn. Dieser erbte das Haus des verstorbenen Vaters. Wurden mehrere Liegenschaften vererbt, so hatte der jüngste Sohn das Wahlrecht.

Angesichts einer fehlenden Sozialversicherung kam einer Erbschaft eine wichtige existenzsichernde Bedeutung zu, und dementsprechend führten die rechtlichen Unterschiede da und dort zu sozialen Problemen. Erst im Jahre 1810 wurde per Gesetz die Ungleichbehandlung der Geschlechter bei einem Erbfall in den Landgemeinden abgeschafft.

Wie Stefan Sutter zu berichten weiss, wurden im Gegensatz zum Erbrecht in den Landgemeinden der Wenkenhof und andere Landgüter, die sich im Besitz wohlhabender Städter befanden, ohne Privilegierung einzelner Kinder und ohne Benachteiligung der weiblichen Nachkommen weitervererbt. So erbte zum Beispiel Anna-Maria Merian den Wenkenhof von ihrem Vater Johann Jakob Merian-de Bary (1741-1799), ob- schon gemäss der für Riehen geltenden Landesordnung allein dessen Sohn Samuel erbbererechtigt gewesen wäre.

Die Landesordnung auferlegte der Landbevölkerung aber auch noch andere Einschränkungen. So war es den lo-



Zwei historische Dokumente, die die gesetzliche Ungleichbehandlung der Land- bzw. der Stadtbevölkerung belegen: die Stadtgerichtsordnung von 1719 (links) und die Landesordnung von 1757. Foto: Aus dem heimatlichen Jahrbuch «z'Rieche 1996»

kalen Gastwirten verboten, ohne Zustimmung der Obrigkeit bei Hochzeitsfeiern zu wirtten. Und selbst wenn diese ihre Zustimmung gab, durften nicht mehr als 36 Hochzeitsgäste – Braut und Bräutigam eingeschlossen – zur Feier eingeladen und bewirtet werden. Diese

Einschränkung galt wiederum nicht für die Stadtbürger, selbst wenn sie in Riehen ansässig waren.

Ihr Ende fand die lange Reihe von Ungleichbehandlungen erst mit der Aufhebung der Landesordnung im Jahre 1875.

RENDEZVOUS MIT...

...Rudolf Senn

fi. «Ein Gespräch ist immer ein spannendes Ereignis, bei dem man nie genau weiss, wo es hingeht», erklärt *Rudolf Senn*. Er muss es wissen, ist doch doch das Führen von Gesprächen ein wichtiger Teil seiner beruflichen Tätigkeit. Seit dem 1. September ist er teilszeitlich als Spitalpfarrer der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt im Gemeindespital Riehen angestellt. Daneben arbeitet er in der selben Funktion im Felix Platter-Spital und ist ausserdem Rektor der Kirchlich-Theologischen Schule Basel.

Als Spitalpfarrer verhält sich Rudolf Senn prinzipiell nicht anders als jeder andere Gesprächspartner: er stellt sich vor und beginnt mit der Frage: «Wie geht es Ihnen?» Allerdings, obwohl die Frage auch für ihn eine praktische Einstiegsfrage ist, interessiert er sich tatsächlich für die Antwort und will nicht gleich weiterleiten, wie dies im Alltag so oft geschieht. Er lässt sich erzählen, wie die Leute ihre Krankheit erleben, fragt, ob sie Schmerzen hätten und wie es ihren Familienangehörigen zu Hause gehe. Er will ihnen weder Gott noch Fragen nach dem Sinn des Lebens aufdrängen. «Meine Aufgabe ist es, die Leute in ihrem konkreten Alltag zu ermutigen und nicht, ihnen theologische Vorträge zu halten.»

Rudolf Senn arbeitet montag- und donnerstagnachmittags als Pfarrer im Gemeindespital. Für seine Arbeit braucht er nicht mehr als einen Zettel, auf dem die Namen der Patientinnen und Patienten notiert sind, die er besuchen will. Diesen Zettel in der Tasche und einem Vorrat an Zeit mit sich macht er sich auf, bekannte und noch unbekannte Menschen zu treffen. Er freut sich immer, wenn ein Gespräch – gleich welchen Themas – zustandekommt. Manchmal trifft er in der Sitzzecke des



Gemeinsames Interesse: Spitalpfarrer Rudolf Senn (li.) und Hans Rosser schwärmen von Bergtouren, die sie einst auf höchste Gipfel führten. Foto: Judith Fischer

Spitals auch ganz zufällig Gesprächspartner an, mit denen ihn Gemeinsames verbindet. So ist er hier als einst eifriger Berggänger einem ebensolchen begegnet; das Gesprächsthema «Berge» steht seither fest. Natürlich besucht er aber auch diejenigen Leute, die Mühe mit dem Sprechen oder Hören haben. Mit diesen Menschen muss er sich eben auf andere Weise verständigen: er hält ihre Hand, liest ihnen etwas vor oder setzt sich einfach für eine Weile ans Krankenbett.

Neue Impulse zum Führen von Gesprächen erhält Rudolf Senn nicht selten in seiner Freizeit, wenn er seinem liebsten Vergnügen nachgeht: dem Studium der sumerischen Sprache, einer Sprache, die in Keilschrifttexten aus dem 3. bis 1. Jahrtausend v. Chr. überliefert ist. Satz für Satz arbeitet sich Rudolf Senn in dieser Sprache vor. Die Inschriften, die sumerische Könige von Schreibern anfertigen liessen, berichten von Kaufhandlungen, von Handlungen

in Tempeln oder vom Leben der Könige. Jeder neu gelernte Satz ist für Rudolf Senn ein Erfolg und gibt ihm weitere Einsichten in die Grundsätze menschlicher Kommunikation.

Daneben ist Rudolf Senn gerne aktiver Erzähler. Predigen ist eine seiner liebsten Aufgaben als Pfarrer. Nach seinem Theologiestudium in Bern und Deutschland hatte er dazu viele Gelegenheiten: er arbeitete zuerst als Gemeindepfarrer in Kilchberg bei Bern und danach während 22 Jahren als Gemeinde- und Spitalpfarrer in Luzern. Heute, da er in Riehen und Basel erneut das Amt des Spitalpfarrers ausübt, hat er zumindest anlässlich der Spitalgotterdienste Gelegenheit zum Predigen. Zu Weihnachten wird er sich nun die Gelegenheit nicht entgehen lassen, mit eigenen Worten eine Weihnachtsgeschichte zu erzählen. Sie wird wohl eine Kindergeschichte zur Grundlage haben. «An Weihnachten kehren viele Leute in Gedanken in ihre Kindheit

zurück und spüren die Freude von damals wieder oder erleben Weihnachten neu durch die Freude ihrer eigenen Kinder», erzählt Rudolf Senn. Ihm sei es ebenso ergangen, als seine drei nun erwachsenen Kinder noch klein waren.

Doch was ist mit den Menschen, die über die Weihnachtstage allein sind oder im Spital bleiben müssen? Rudolf Senn glaubt, dass die meisten von ihnen an Weihnachten gut aufgehoben seien. Im Spital würde ein liebevolles Fest für sie arrangiert, und sie erhielten Besuch von Angehörigen. Und die Menschen, die allein wohnen, seien meist trotzdem in ein soziales Netz eingebunden. Weihnachten sei das Fest der Freude, und gemäss seinen Beobachtungen, würden die Menschen dies auch so erleben.

Rudolf Senn liebt seine Arbeit und hat seine Berufswahl nie bereut. Obwohl, vor Studienbeginn hatte er noch zwischen Theologie und Physik geschwankt. Doch ihm war von der Physik abgeraten worden. Die Berufsaussichten seien schlecht, hiess es. Bedeutend besser sahen sie mit einem Theologiestudium aus. Heute gebe es nun aber genügend ausgebildete Theologen und Pfarrer in den evangelisch-reformierten Gemeinden. Diese Tatsache und nicht mangelndes Interesse sei einer der Hauptgründe, weshalb die Zahl der Studierenden namentlich auch an der Kirchlich-Theologischen Schule Basel in den letzten Jahren zurückgegangen sei, analysiert Rudolf Senn. Den Pfarrermangel in den katholischen Pfarreien führt er hingegen auf den Zölibat zurück.

Rudolf Senn hat das Gemeindespital und Riehen seit seinem Amtsantritt im September bereits liebgewonnen. Kürzlich habe er sich auf dem Heimweg nach Basel vom verschneiten Dorfbild verzaubern lassen, und erst das Klingeln des Trams habe ihn wieder in die Wirklichkeit zurückgeholt.

KALENDARIUM
RIEHEN/BETTINGEN

Samstag, 21.12.

THEATER	TREFFPUNKT
«Die Zauberflöte für Kinder» Das Ensemble des Atelier-Theaters zeigt Wolfgang Amadeus Mozarts berühmte Oper in einer kindergerechten, verkürzten Fassung. Bürgersaal Gemeindehaus, 15 Uhr. <i>Vorverkauf: Herrenmode-Boutique «La Nuance», Baselstrasse 17, Telefon 641 55 75, Bivoba AG, Auberg 2a, Basel, Telefon 272 55 66, oder an der Theaterkasse (Öffnung eine Stunde vor Beginn der Vorstellung).</i>	«Träff Rieche» Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreashaus (Keltenweg 41).

TREFFPUNKT
Weihnachtsapéro Gemeinsamer Jahresausklang mit Zaubershow für Kinder ab fünf Jahren, Spielen, Weihnachtsgutzi und Kaffee. Ab 19.30 Uhr «Merry X Mas»-Party für Jugendliche ab 13 Jahren. Freizeitanlage Landauer (Bluttrainweg 12), 15 Uhr.

VEREINE	KIRCHE
Waldweihnachts-Feier Traditionelle, öffentliche Waldweihnachts-Feier des CVJM Riehen bei der Mittelberghütte oberhalb des Riehener Schiessstandes; mit musikalischer Umrahmung durch den CVJM-Posaunenchor. Mitzubringen sind eine Kerze bzw. eine Fackel. Treffpunkt: Parkplatz beim Schiessstand, 17.30 Uhr.	Kurrende-Singen Kurrende-Singen der evang. reform. Kirchgemeinde Riehen Bettingen mit anschliessendem Morgenessen am jeweiligen Ausgangspunkt. Treffpunkt: Dorfkirche, Kornfeldkirche und Andreashaus, jeweils um 6 Uhr.

Sonntag, 22.12.

VERKAUF	KIRCHE
VRD-Sonntagsverkauf Folgende, der Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte (VRD) angeschlossene Läden haben von 14 bis 18 Uhr geöffnet: Buchhandlung Rössligasse, Buchhandlung André, Papeterie/Boutique Wetzell, «La Forma» Designobjekte, «Kontrast» Second Hand-Boutique, Radio TV Nill, Modeboutique «Escapade».	Offenes Weihnachtssingen Singen von Weihnachtsliedern unter der Leitung von Thomas Andreetti. Kirche St. Franziskus, 18–20 Uhr.

THEATER Puppenspiel-Aufführung im Andreashaus
Die Schneekönigin zog übers Land



Die spannend erzählte Geschichte und eine liebevolle Ausstattung der Puppen und Kulissen fanden beim zahlreichen Publikum der Puppenspiel-Aufführung «Die Schneekönigin» grossen Anklang.
Foto: Philippe Jaquet

Gemurmel erfüllte den Zuschauerraum des Andreashauses am Keltenweg. Alt und jung waren am Wochenende der Einladung des Andreas-Vereines gefolgt und warteten gespannt auf den Beginn der Puppenspiel-Aufführung der Blauen Bühne. «Die Schneekönigin», so lautete der Titel des Stückes, in Anlehnung an das gleichnamige Märchen von Hans Christian Andersen. Das Gemurmel erstarb rasch als die Lichter erloschen und selbst die Kleinsten, die auf den Schössen der Eltern oder Grosseltern sassen, blickten gespannt auf die Puppenbühne.

Hier erschien nun die Erzählerin in Gestalt der Grossmutter, um das Märchen von der Schneekönigin anzukündigen. Schnell waren die Zuschauer von der Geschichte gefesselt. Vor allem die Kinder fieberten regelrecht mit den beiden Freunden Gerda und Kai mit, wie sehr sie mitleben zeigte sich in ihren Zwischenrufen. Kai wird von der bösen Schneekönigin mit einem Kuss verzaubert und auf deren Schloss mitgenommen. Gerda macht sich auf die Suche nach ihrem vermissten Freund. Während ihrer Suche trifft Gerda auf zahlreiche mehr oder weniger hilfsbereite Gestalten, wie die alte Blumenfrau, die sie erst nicht weiter gehen lassen will, oder die Krähe und das Prinzenpaar. Dann wird Gerda sogar noch von Räubern überfallen und von einem Räubermädchen in eine Höhle verschleppt, hier erfährt Gerda von zwei Tauben, dass Kai im Schloss der Schneekönigin sei. Es gelingt Gerda das Räubermädchen zu überzeugen sie gehen zu lassen, und mit Hilfe eines Elchs gelangt Ger-

Montag, 23.12.

TREFFPUNKT
«Träff Rieche» Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreashaus (Keltenweg 41).

Dienstag, 24.12.

KIRCHE
Heiligabend-Andacht und Weihnachtsfeier Gottesdienst und Andacht mit Pfarrer Paul Jungi. Gottesacker Riehen (Friedhofweg), 17 Uhr. Auch auf dem Friedhof Hörnli findet um 17 Uhr eine Weihnachtsfeier mit Pfarrerin Irmelin Kradolfer (Titus-Gemeinde Basel) statt; musikalische Umrahmung durch die Blaukreuz-Musik Basel unter der Leitung von Dieter Schweizer.

Mittwoch, 25.12.

KIRCHE
Kurrende-Singen Kurrende-Singen der evang. reform. Kirchgemeinde Riehen Bettingen mit anschliessendem Morgenessen am jeweiligen Ausgangspunkt. Treffpunkt: Dorfkirche, Kornfeldkirche und Andreashaus, jeweils um 6 Uhr.

Dienstag, 31.12.

THEATER
Musical «Zarah Diva» Silvester-Programm des Atelier-Theaters mit dem Zarah-Leander-Musical «Zarah Diva». Mit Myrtil Haefs, Dieter Ballmann, Nando Ferrante, Lothar Hohmann und Hans W. Braun. Inszenierung: Dieter Ballmann; Musikalische Leitung: Barbara Kutterer; Ausstattung: Dietlind Allgäler; musikalische Begleitung: Musical-Life-Combo. Bürgersaal des Gemeindehauses, 18.30 und 21.30 Uhr. <i>Vorverkauf: Herrenmode-Boutique «La Nuance», Baselstrasse 17, Telefon 641 55 75, Bivoba AG, Auberg 2a, Basel, Telefon 272 55 66, oder an der Theaterkasse (Öffnung eine Stunde vor Beginn der Vorstellung).</i>

NACHRUF Das Riehener Kulturleben hat eine markante Persönlichkeit verloren

Zum Gedenken an Fritz Kopp



Fritz Kopp-Heckendorn (1919–1996)

rz. Am 10. Dezember hat eine tiefbewegte Trauergemeinde Abschied genommen von Fritz Kopp-Heckendorn, der nach längerer Krankheit im 77. Altersjahr verstorben ist. Die traditionsreiche Geschichte des Handharmonika-Clubs Riehen war und ist untrennbar mit dem Namen seines langjährigen musikalischen Leiters und Ehrenpräsidenten verbunden. Schon als elfjähriger «Binggis» besuchte Fritz Kopp im Jahre 1930 seine erste Akkordeon-Stunde und trat damit in die Fussstapfen seines Vaters, der ein Jahr später den Handharmonika-Verein Riehen gründete. Fortan sollte sich Fritz Kopp mit Leib und Seele diesem Musikinstrument verschreiben. Bereits 1937 erteilte er die ersten Handharmonikastunden. Später liess er

sich zum Akkordeon-Lehrer und Dirigenten mit Diplom-Abschluss ausbilden. Seine unnachahmliche Fähigkeit, auch junge Menschen für die leider allzuoft verkannten, grossartigen Möglichkeiten dieses Instrumentes zu begeistern, trug in den vergangenen Jahrzehnten reiche Früchte.

Unvergessen sind zum Beispiel die vielen Jahreskonzerte des Handharmonika-Clubs, bei denen vom kaum den Windeln entschlüpften Junior bis zur gestandenen Akkordeon-Musikerin zahlreiche Schülerinnen und Schüler Kostproben ihres bei Fritz Kopp erworbenen Könnens abgaben. Wie sehr ihm die Nachwuchsförderung am Herzen lag, wurde mit der Gründung des Akkordeon-Orchesters im Jahre 1959 und der Eröffnung der Accorda Harmonika-Schule zwei Jahre später eindrücklich dokumentiert.

Seine musikalischen und pädagogischen Fähigkeiten wurden aber auch weit über die Grenzen unserer Gemeinde hinaus sehr geschätzt und deshalb rege in Anspruch genommen. So leitete Fritz Kopp von 1963 bis 1990 verschiedene Spielgruppen in Baselland, dirigierte daneben auch das Akkordeon-Orchester in Haagen (1963–1985) und unterrichtete von 1980 bis 1990 an der Jugendmusikschule in Liestal. Mit seinem Riehener Orchester trat er darüber hinaus an zahlreichen Festivals im In- und Ausland auf. Auch die Organisation des 6. Eidgenössischen Harmonika- und Akkordeon-Musikfestes, das im Jahre 1971 in Riehen stattfand, stand unter seiner souveränen Leitung. Das 50jährige Vereinsjubiläum im Jahre 1981 bildete einen weiteren Höhepunkt in der musikalischen Karriere von Fritz Kopp.

KONZERT 2. Abonnementskonzert von «Kunst in Riehen»

Wie laut darf's sein?

Franz Schuberts «Messe in As-Dur» und Max Regers «Der 100. Psalm» standen auf dem Programm des 2. Abonnementskonzerts dieses Winters der «Kunst in Riehen». Zu Gast am Freitagabend in der Kirche St. Franziskus waren der Zürcher Bach-Chor, die «basel sinfonietta» und das Solistenquartett Melanie Diener (Sopran), Barbara Hölzl (Mezzo), Gert Henning-Jensen (Tenor) und René Koch (Bass); die Gesamtleitung hatte Peter Eidenbenz.

Um die Leistung der Interpreten gerecht beurteilen zu können, müsste zuvor die theoretische Frage beantwortet werden: Wie darf Schubert nicht klingen? Die Antwort kann nur heissen: keinesfalls spektakulär laut. Doch genau das tat er in Eidenbenz' Wiedergabe mit fast einschüchternder Regelmässigkeit. Vielleicht kann man die As-Dur Messe ja als Zeugnis stolzen Schubertschen kompositorischen Selbstbewusstseins deuten, doch nach allem, was wir von ihm wissen, ist eines auszuschliessen: ein Kraftprotz war er nicht! In Eidenbenz' Deutung wird er leider einer, was über weite Strecken die Musik überanstrengt und, nach meinem Dafürhalten, auch den Messtext beschädigt. Die Interpretation verfügte nur über zwei dynamische Aussagen: schöne Piani und übermässige Fortissimi. Wenn zum Beispiel

im Sanctus der Chor an der Grenze dessen singt, was an Lautstärke möglich ist, und dazu die beiden Trompeten blasen, als müssen die Mauern einstürzen, dann erreicht die Musik einen Grad an Veräusserlichung, an lärmender Heldenverehrung, die unangemessen ist. Dabei zeigten die Anfänge des Kyrie oder des Credo, die kurzen Chorantworten (miserere nobis) in Agnus Dei, dass Chor und Orchester durchaus intim, intensiv und geheimnisvoll zu musizieren verstehen. Doch es ist, als befürchte Eidenbenz, dieser Schubert könnte ihm unheimlich werden, und so zwingt er seine Musiker zu Fortissimiausbrüchen, dass man zuhörend sich bei Richard Strauss glaubt, zum Beispiel in dessen Alpensinfonie.

Gleiche Höreindrücke beim Solistenquartett: der Tenor sprengte alle Absprachen (falls es diese gab) bezüglich der stimmlichen und dynamischen Homogenität. Die beiden Damen, vereinzelt auch der Bass, versuchten immer wieder, Ruhe und Geheimnis in ihren Gesang zu bringen, was ihnen auch überzeugend gelang, und doch verloren sie jedesmal gegen den Tenor, der die Kirche mit der Oper verwechselte. Hier fehlten zwei oder drei Proben, um jenes Mass an äusserer und innerer Übereinstimmung zu erreichen, das man von

Profis erwartet. Es ist immer gut, wenn beherzt musiziert wird, doch dieser Schubert im Eidenbenzschen festen Zugriff blieb als ästhetischer Zwitter zurück.

Erträglicher wurde diese Art Musik zu machen bei Max Reger, doch die Frage, wie emphatisch-exaltiert seine «fff» sein dürfen, wurde nicht überzeugend beantwortet. «Jauchzet dem Herrn alle Welt», dieser Aufruf verlor seinen Sinn in einer beinahe fanatisierten Lautstärke, in der die Musik ebenso wie in der schön begonnenen, dann uniform immer lauter und massiger werdenden Schlussfuge preisgeben wurde, und zwar zugunsten einer klanglichen Kraftentfaltung, die sich nur noch spektakulär anhörte, und mit geistlicher Musik kaum noch etwas gemein hatte.

Nun kann es durchaus sein, dass ein Teil dieses Höreindrucks der Akustik zuzuschreiben ist. Jeder Berufsmusiker indes weiss, dass er sein Spiel der jeweiligen Örtlichkeit anzupassen hat. In diesem Falle hätte Cyrill Schmiedlin dem Dirigenten präzise sagen können, wie er in dieser Kirche auf keinen Fall musizieren darf.

Lebhafter Beifall für ein Konzert, das, gemessen am Interpretationsniveau der «Kunst in Riehen», nicht wirklich gut war.

Nikolaus Cybinski

IMPRESSUM

Verlag: A. Schudel & Co. AG 4125 Riehen, Schopfgrässchen 8 Telefon 645 10 00 und 645 10 11 Telefax 645 10 45 Leitung: Christoph Schudel
Redaktion: Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü) Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)
Freie Mitarbeiter: Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos), Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm), Christian Schmid, Amos Winteler (aw).
Inserate: Elisbeth Schudel, Verena Stoll Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45
Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet: Publicitas, 4010 Basel Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42 ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58
Erscheint wöchentlich im Abonnement Redaktions- und Anzeigenschluss: Dienstag, 18 Uhr
Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion. Keine Haftung für unverlangte Zusendungen.

EHRUNG Rolf M. Zinkernagel hat in Stockholm zusammen mit Peter C. Doherty den Nobelpreis für Medizin entgegennehmen dürfen

Nobelfest – wunderbar wie das Nordlicht

Feierlich ist die Zeremonie und unvergesslich die Nacht, wenn der schwedische König am 10. Dezember in Stockholm die Nobelpreise verteilt. In diesem Jahr erhielten der Riehener Rolf M. Zinkernagel und der Australier Peter C. Doherty den Nobelpreis für Medizin. Die RZ war bei der Preisübergabe im Konzerthaus mit dabei.

JUDITH FISCHER

«Und nun bitte ich Sie, hervortreten und den Nobelpreis aus der Hand der Königlichen Majestät in Empfang zu nehmen». Ein feierlicher Moment, von dem viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler träumen – für den aus Riehen stammenden Immunologen Rolf M. Zinkernagel wurde der Traum am 10. Dezember dieses Jahres wahr: er durfte aufstehen, hervortreten und begleitet von einer Fanfare den Preis vom schwedischen König Carl XVI. Gustav entgegennehmen: Goldmedaille, Urkunde und Check, respektive die Aufforderung, die Kontonummer mitzuteilen, auf die die Preissumme einbezahlt werden soll – für Rolf M. Zinkernagel beträgt sie rund 700'000 Schweizerfranken.

Applaus für den Preisträger aus der Schweiz. Er teilt den ganzen Preis von rund 1,4 Mio. Franken mit seinem Forscherkollegen Peter C. Doherty. Grund für ihre Ehrung sind ihre wegweisenden Forschungsergebnisse im Bereich der Immunologie, die sie anfangs der 70er Jahre erzielt hatten.



Der schwedische König Carl XVI. Gustav überreicht Rolf M. Zinkernagel den Nobelpreis.

Es glänzen die Brillanten

Die Feier nahm ihren Fortgang: sanfte Klänge aus der Oper «Peer Gynt» des norwegischen Komponisten Edvard Grieg, danach Ehrung der polnischen Literatin Wisława Szymborska durch die schwedische Schriftstellerin Brigitta Trotzig. Ein Raunen ging durch den Saal, als die Geehrte sich nach Entgegennahme des Preises mehrere Male in verschiedene Richtungen verbeugte, und nicht nur dreimal, wie es das Zeremoniell vorschreibt: einmal vor dem König, einmal vor den gelehrten Akademien und einmal vor dem Publikum.

Doch das Publikum nahm es ihr nicht übel, sondern applaudierte um so herzlicher und liess dabei Brillanten,

Gold und Edelsteine an Armgelenken, Ohren und Händen funkeln. Später, während des Banketts im Stadthaus sollten diese Schmuckstücke noch ausgiebiger präsentiert werden, für die Herren sollte der schwarze Frack und für die Damen langes Abendkleid Pflicht sein.

Jetzt, am späten Nachmittag im Konzerthaus war auch andere festliche Bekleidung zugelassen. Die Herren hatten keine grosse Wahl: besagter schwarzer Frack oder dunkler Anzug; dafür glänzten ihre polierten Schuhe um die Wette. Die Damen hingegen schöpften das Kleiderrepertoire voll aus: sie trugen enganliegend oder durch mehrere Ringe gebauscht Seide oder Tüll, Samt oder Taft. Viele hatten ebenfalls schwarz gewählt, andere ihre Lieblingsfarben rot, gelb, grün oder blau. Und natürlich gold – besonders «en vogue» in Form kurzer Jäckchen. Ihre Haare waren hochgesteckt, zur Banane gerollt, gelockt, gefärbt oder zum millimetergenauen Pagenschnitt geschnitten. Niemand kommt unvorbereitet zum Nobelfest. Die Feierlichkeit des Anlasses und die Anwesenheit von König und Königin verbieten solches.

König Carl XVI. Gustav und Königin Silvia lenkten das Geschehen scheinbar. Es gelte die einfache Regel, wurde der Preisträgerin und den Preisträgern während der Hauptprobe erklärt: «Wenn sich der König erhebt, erheben sich alle, wenn sich der König setzt, setzen sich alle.» In Wirklichkeit war der Ablauf auf die Minute genau vorbereitet: «17.00 bis 17.04 erklingt «Alla Marcia» aus der Karelischen Suite von Jean Sibelius. Anschliessend Präsentation und Übergabe des Nobelpreises in Physiologie oder Medizin und von 17.10 bis 17.14 Musik aus «Peer Gynt».

Neben dem königlichen Paar auf der Bühne sass in diesem Jahr Prinzessin Lilian, Herzogin der Landschaft Halland. Ihnen gegenüber im Halbrund die Preisträgerin und die Preisträger und hinter ihnen die Vertreterinnen und Vertreter der «Königlichen Schwedischen Akademie der Wissenschaften», der Nobelversammlung des «Karolinska Instituts», der «Schwedischen Akademie» und des Nobelkomitees aus Oslo, die die Preisträger auswählen. Der 10. Dezember ist Höhepunkt auch ihrer Aktivitäten. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sassen würdig und aufrecht da. Korrekt und perfekt sollte ihnen später auch der Eröffnungswalzer im Stadthaus gelingen, wo das Fest in einer, wie man in Schweden weiss, nie endenden Nacht seinen Fortgang nahm.

Opernleidenschaft

Doch vorerst war man noch im Konzerthaus. Nach der Preisübergabe an Wisława Szymborska spielte das königliche Philharmonische Orchester von Sologesang angeführt zwei Stücke aus der Oper «Don Giovanni» von Wolfgang Amadeus Mozart. Manch ein Forscherfuss bewegte sich im Takt der Musik auf und ab. So auch der von Rolf M. Zinkernagel. An einer vorgängigen Pressekonferenz hatte der Co-Preisträger Peter C. Doherty von der Opernleidenschaft seines Kollegen Rolf M. Zinkernagel erzählt. Und diese Aussage machte in Presse, Radio und Fernsehen die Runde. Man mochte den musikalischen, immer wieder herzlich lachenden Schweizer, der es verstand, die Forschungsergebnisse anschaulich zu erklären, die ihm und seinem Kollegen den Nobelpreis eingetragen hatten, und der es sich trotz Presse- und Fototerminen, trotz Vorlesungspflichten und Re-



Strahlend präsentieren Rolf M. Zinkernagel und seine Gattin Kathrin Zinkernagel zusammen mit Forscherkollege und Co-Preisträger Peter C. Doherty der versammelten Welpresse die goldene Nobelpreis-Medaille. Fotos: Judith Fischer

präsentationsaufgaben nicht nehmen liess, die «Zauberflöte» in der Stockholm Oper anzuhören.

Anlässlich jener Pressekonferenz waren für einmal auch kritische Stimmen laut geworden: «Wie stehen Sie zu Tierversuchen? Was halten Sie von der Gentechnik?» wurden die Medizinnobelpreisträger gefragt. Diese verteidigten beides. Tierversuche und Gentechnik seien unabdingbar notwendig, seien Voraussetzung für den Fortschritt in der Medizin, in der Bekämpfung von Krankheiten. Rolf M. Zinkernagel schilderte die Stimmungslage in der Schweiz im Zusammenhang mit der zur Abstimmung kommenden Geninitiative und ortete grossen Pessimismus, in der Bevölkerung: «Das Problem ist, dass die Leute tendenziell zu allem Nein sagen».

Gräfin und Marquis...

Doch nun, während die Solostimme der Sängerin sich der goldenen Decke im Konzerthaus entgegenschwang, war nicht die Zeit der Kritik, Verteidigung oder schwerer Gedanken. Das Gelingen der Feier und die Freude standen an erster Stelle. Und das Publikum war da, um zu sehen und gesehen zu werden. Das Opernglas wurde eifrig benutzt und diente nicht nur dazu, das Geschehen auf der Bühne aus der Nähe zu verfolgen, sondern auch dazu, herauszufinden, wer alles da war.

Und alle waren sie da. Je bekannter, desto weiter vorne: Zu erspähen waren etwa die ehemalige Staatspräsidentin von Island, Vigdís Finnbogadóttir, Staatspräsident Göran Persson, der Schweizer Botschafter Paul A. Ramseyer, die Reichstagssprecherin Birgitta Dahl oder der Finanzminister Erik Åsbrink, ein gewisser Marquis von Tamaron oder Gräfin Sonja Bernadotte von Wisborg.

...Riehenerinnen und Riehener

Ebenfalls weit vorne plazierte die Angehörigen und Freunde der Preisträgerin und der Preisträger. Anzutreffen aus Riehen waren hier Rolf M. Zinkernagels Mutter Suzanne Zinkernagel-Staehlin und sein Bruder Peter Zinkernagel. Hier sassen auch Rolf M. Zinkernagels Frau Kathrin Zinkernagel, seine beiden Töchter, sein Sohn, seine Schwester Annemarie Brun-Zinkernagel, die aus Amerika angereist war, sein Pate Jean Staehlin sowie sein Forscherkollege Hans Hengartner aus Zürich. Auch sie hatten Gelegenheit, sich umzusehen, vor allem während der längeren, auf schwedisch gehaltenen Rede, die anlässlich Alfred Nobels 100-jährigem Todestag gehalten wurde.

Alfred Nobel war 1833 in Stockholm geboren und am 10. Dezember 1896 in Italien in San Remo in Italien gestorben. Gemäss seiner testamentarischen Verfügung sollen aus den Zinserträgen der von ihm begründeten Stiftung jährlich Preise für die besten Leistungen auf den Gebieten der Physik, der Chemie, der Physiologie oder Medizin, der Literatur sowie für Verdienste um die Erhaltung

des Friedens verliehen werden. Seit 1969 wird auch ein Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften verliehen, der durch eine Stiftung der Schwedischen Reichsbank finanziert wird.

Nebst Rolf M. Zinkernagel und Peter C. Doherty (Medizin oder Physiologie) und Wisława Szymborska (Literatur) waren die diesjährigen Preisträger: David M. Lee, Douglas D. Osheroff, Robert C. Richardson (Physik), Robert F. Curl, Harald W. Kroto, Richard E. Smalley (Chemie), Carlos Felipe Ximenes Belo und José Ramos Horta (Friedenspreis). Den Preis in Ökonomie erhielten gemeinsam James A. Mirrlees und William Vickrey. Wenige Tage nach Bekanntgabe der Preisträger starb William Vickrey; den Preis musste deshalb sein Freund entgegen nehmen.

Geschenkte Blumen aus Italien

Alfred Nobel war der Erfinder des Dynamits – mit dessen Sprengkraft in der Folge auch der St. Gotthard durchbrochen wurde. Er wurde durch diese Erfindung zu einem der wohlhabendsten Industriellen und Unternehmer seiner Zeit. Gleichzeitig war er aber auch Humanist, Philosoph, Musik- und Sprachliebhaber. Er äusserte die Meinung, dass seine Waffenfabriken wegen ihrer abschreckenden Wirkung zum Erhalt des Friedens beitragen würden – die Kriege des 20. Jahrhunderts zeigten später anderes. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er im italienischen San Remo. Hier war er wegen seiner wohlthätigen Taten geschätzt und beliebt. Als Dank dafür schenkt die Stadt San Remo der Nobelstiftung jährlich die Blumen für die Nobelfestlichkeiten. In diesem Jahr wurden 8000 Nelken in verschiedenen Gelb- und Orangetönen, 1200 gelbe, orangefarbene und rote Lilien, 200 Gerbera und 1000 Gladiolen für die Feierlichkeiten im Konzerthaus nach Stockholm geschickt.

Hunderte von weiteren Blüten von Tulpen, Lilien, Orchideen sowie Eukalyptus- und andere grüne Zweige

schmückten die Blaue Halle im Stadthaus. Weiteres, das beeindruckt: 1800 geladene Gäste im Konzerthaus und 1268 Gäste am anschliessenden Bankett. 300 Leute, die hinter der Bühne für das Bankett arbeiteten, davon 210 Serviceleute. 30 Kilo Gold, das das Nobelporzellan ziert und edelstes Besteck berühmtester japanischer Herkunft. Am Nobeltag glänzen Konzerthaus und Stadthaus wunderbar wie das Nordlicht.

Würdig beendet wurde die Feier im Konzerthaus mit dem schwedischen Nationallied «Du gamla, du fria», und feierlich schritten König, Königin und Prinzessin aus dem Saal. Danach Tumult auf der Bühne. Fünfzehn Minuten Fototermin für die Fotojournalistinnen und -journalisten. Mittelpunkt wurde unmittelbar Wisława Szymborska. Neben ihr strahlten auch die anderen Preisträger zum ungezählten Male in die Kameras. Doch es war Wisława Szymborska, die am kommenden Tag in Grossaufnahme auf den Titelseite der grossen schwedischen Tageszeitungen «Svenska dagbladet», «Dagens Nyheter» und «Göteborgs Posten» erschien. Gerade sie war zum Mittelpunkt geworden, obwohl sie wiederholt betont hatte, dass sie zurückgezogen lebe und Tumult eigentlich nicht möge. Ihre Bankettrede war denn auch die kürzeste je gehörte. Sie sei es nicht gewohnt, den Nobelpreis entgegenzunehmen, erklärte sie auf französisch und schloss gleich darauf mit einem schlichten «Danke» auf französisch, schwedisch und polnisch. Doch auch sie genoss die Ereignisse. Einzig zum Eröffnungswalzer mit dem König, den sie als seine Tischdame eigentlich hätte tanzen können, liess sie sich entschuldigen. Hingegen soll Rolf M. Zinkernagel gesehen worden sein, wie er mit seiner Tischdame, der Universitätsdozentin Karin Samuelsson, über das Parkett schwebte. Der erste Tanz mit seiner Tischnachbarin zur Linken, Prinzessin Christina, gehörte seinem Forscherkollegen Peter C. Doherty.



Auch die Angehörigen wohnten der Nobelpreisübergabe bei: v.l.n.r. Onkel Jean Staehlin, Schwester Annemarie Brun-Zinkernagel, Mutter Suzanne Zinkernagel-Staehlin und Bruder Peter Zinkernagel.



Höfisches Zeremoniell im Konzerthaus: Nachdem Nobelpreisträger Rolf M. Zinkernagel sich vor dem schwedischen Königspaar (unten rechts Königin Silvia) und den Akademien verbeugt hat, gilt die dritte Verbeugung dem Publikum.

WETTBEWERB Die Gewinnerinnen und Gewinner des RZ-Weihnachts-Preisrätsels

Fast 400 Rätselfreunde versuchten ihr Glück

rz. Wie schon im vergangenen Jahr beteiligten sich rund 400 Leserinnen und Leser am diesjährigen grossen, dreiteiligen Weihnachts-Preisrätsel der Riehener-Zeitung. So stapelte sich denn am Ende ein ansehnlicher Haufen an Postkarten in den RZ-Redaktionsstuben, aus dem unsere «Glücksfee» Viola Schaumburg, Mitarbeiterin bei Schudel-druck, gewissermassen blindlings die 15 glücklichen Gewinnerinnen und Gewinner zog. Sie wie auch die meisten übrigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die diesmal leider leer ausgingen, fanden die drei gesuchten Lösungswörter heraus. Diese lauteten:

- Lebkuchenherzen
- Adventskalender
- Festbeleuchtung

Mit einem «Diner special» im Restaurant «Rhyпарк» in Basel darf sich *Hanny Müller-Marbot, Stellimattweg 15, 4125 Riehen*, zusammen mit drei Personen ihrer Wahl verwöhnen lassen.

Sportlich fithalten mit wahlweise einer kompletten Alpin- oder Langlaufski-Ausrüstung oder einem Paar Inline-Skates von Cenci Sport-Mode kann sich in Zukunft *Rosy Mundy, Friedhofweg 34, 4125 Riehen*.

«Mit Musik geht alles leichter», dieses Motto gilt in Zukunft für *Esther Widmer, St. Alban-Vorstadt 25, 4006 Basel*,

denn sie hat einen portablen CD-Spieler von Zihlmann AG gewonnen.

Einen Einkaufsbummel in der Basler Innenstadt kann *Herta Schaad, Aeusser Baselstrasse 222, 4125 Riehen*, unternehmen, denn sie hat einen Gutschein der «Pro Innerstadt» im Wert von Fr. 200.– gewonnen.

Sich von einem Radiowecker von Radio TV Nill sanft aus den süssen Träumen der Nacht wecken lassen kann sich künftig *Oskar Jung-Ebner, Dinkelbergstrasse 47, 4125 Riehen*.

Ein kulinarisches «Viva Italia» rufen wir *Hans Biffiger-Flückiger, Höhenstrasse 43, 4125 Riehen*, zu, denn er hat ein Nachtessen für zwei Personen im italienischen Spezialitätenrestaurant «zum Schlipf» gewonnen.

«Die Liebe geht durch den Magen», dieses Sprichwort gilt auch für *Elsbeth Eggenberger, Rauracherstrasse 38, 4125 Riehen*, die einen Konsumationsgutschein des Restaurants «Landgasthof» im Wert von Fr. 100.– gewonnen hat.

Feinschmecker wissen es schon lange und mit ihnen auch *Esther Poitry, Rössligasse 2, 4125 Riehen*: ein gediegenes Essen beschliesst man am besten mit einer feinen Käseauswahl, drapiert auf einer Party-Käse-Platte des «Chäs-Märtes» Riehen.

Sportliche Ambitionen auf dem Velo hegen können inskünftig *Daniel und So-*

nia Weissenberger, Kornfeldstrasse 41, 4125 Riehen, die einen Velo-Computer von «Wenne's Velo-Lade» gewonnen haben.

«In meiner Badewanne bin ich die Kapitänin», mit diesem Motto gratulieren wir *Heidy Emmenegger, Oberdorfstrasse 7, 4125 Riehen*, zum Gewinn einer KWC-Multifunktions-Duschbrause von Friedlin AG.

Was sich zwischen Juni 1995 und Juni 1996 in Riehen an Interessantem und Wissenswertem alles ereignet hat, darüber sind dank dem Gewinn je eines Exemplares des heimatlichen Jahrbuches «z'Rieche 1996» künftg bestens informiert:

Sonja Müller, Schützengasse 56, 4125 Riehen; Albert Doppler-Hohl, Hörnliallee 111, 4125 Riehen; Cornelia Linder, Baselstrasse 22a, 4125 Riehen; Katja Schneider, Rheintalweg 27, 4125 Riehen; Elsi Widmer, Bockrainweg 7, 4125 Riehen.

Verlag und Redaktion der Riehener-Zeitung gratulieren allen Gewinnerinnen und Gewinnern herzlich und danken allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihren Rätselifer. Wir hoffen, dass auch diejenigen, die diesmal weniger vom Glück begünstigt waren, trotzdem Spass am Mitmachen hatten.

Und denken Sie daran: Das nächste RZ-Weihnachts-Preisrätsel kommt bestimmt...!

Kerzen, Lieder und Gedichte

aw. Warmes Kerzenlicht strömte aus dem Kirchlein Bettingen. Gut 40 Personen nahmen an der alljährlichen Weihnachtsfeier der Altersstube Bettingen teil. Sowohl nachdenkliche als auch lustige oder gesellschaftliche Momente hatten letzten Dienstagnachmittag ihren Platz. Mit seiner an Erlebnissen und Beispielen reich ausgeschmückten Weihnachtsgeschichte sorgte der Bettinger Pfarrer Eduard Abel für einige besinnliche Momente. Gebäck und Kaffee luden zum Plaudern und gemütlichen Verweilen ein. Ein besonderer Augenschmaus war die Tischdekoration. Mit viel Liebe wurden Kerzen verziert und Laternen gebastelt. Mit Liedern und weihnächtlichen Gedichten fand auch die diesjährige Weihnachtsfeier einen schönen Abschluss.



Pfarrer Eduard Abel führte durch die Weihnachtsfeier. Foto: Amos Winteler

«Novartis» heute formell gegründet

rz. Heute Freitag, 20. Dezember, soll das neue Unternehmen «Novartis» mit dem Eintrag ins Handelsregister des Kantons Basel-Stadt formell gegründet werden. Dies teilt «Novartis» in einer Medienmitteilung mit. Ab dem 23. Dezember sollen die Aktien des neuen Unternehmens, das durch die Fusion von «Ciba» und «Sandoz» entsteht, an der Schweizer Börse gehandelt werden. Wie «Novartis» weiter mitteilt, wird die Fusion durch einen anteilmässigen Umtausch der Aktien vollzogen. Die Konzernzentrale des neuen Unternehmens solle in Basel bleiben.

Die formelle Gründung ist jetzt möglich geworden, nachdem die amerikanische Kartellbehörde «Federal Trade Commission» (FTC) am vergangenen Dienstag die vorläufige Bewilligung für die Fusion zwischen «Ciba» und «Sandoz» erteilt hat. Bedingung dafür ist, dass «Novartis» in Nordamerika die «Sandoz»-Geschäfte mit Maisherbiziden und mit Tiergesundheitspräparaten veräussert und auf dem Gebiet der Gentherapie Lizenzen für verschiedene Entdeckungen vergibt.

Das erklärte Fusionsziel des Unternehmens ist, sich ganz auf die «Life Sciences» zu konzentrieren. Um dieses Ziel zu erreichen, will es die Bauchemikalien veräussern und die Ausgliederung und Börsenkotierung der «Ciba»-Spezialitätenchemie auf das erste Quartal 1997 vorbereiten.

AUS DEM EINWOHNERRAT

BUDGET Der Voranschlag der Einwohnergemeinde Riehen für das Jahr 1997 wurde an den Gemeinderat zurückgewiesen

Ein finanzpolitisches Novum für Riehen



Wie kann das gemeindeeigene Sparschwein noch besser gefüttert werden? Diese Frage stellt sich nun dem Gemeinderat. Foto: RZ- Archiv

Für ein historisches Ereignis hat am Mittwoch der Riehener Einwohnerrat gesorgt. Mit 19 gegen 18 Stimmen hat er das Budget 1997 an den Gemeinderat zurückgewiesen. Er verknüpfte diesen Beschluss mit dem Auftrag an den Gemeinderat, im Rahmen eines revidierten Voranschlages weitere Einsparungen bei den ordentlichen Ausgaben sowie bei den Investitionen vorzunehmen.

DIETER WÜTHRICH

Selbst Gemeinderat Gerhard Kaufmann – und er waltet immerhin schon 26 Jahre seines Amtes – konnte sich gegenüber der RZ nicht an einen ähnlichen Beschluss des Gemeindeparlamentes erinnern. «Einmal ist immer das erste Mal», meinte er am Ende der engagiert geführten Debatte lakonisch.

Völlig überraschend war die Rückweisung indessen nicht, denn bereits im Vorfeld der vorgestrigen Debatte über das Budget 1997 war klar, dass der entsprechende, von einer Minderheit der

Geschäftsprüfungskommission unter der Führung von *Oskar Stalder (FDP)* gestellte Antrag im Ratsplenum zumindest eine erkleckliche Anhängerschaft finden würde. Dass der Entscheid für oder gegen eine Rückweisung bzw. die Diskussion im Plenum denkbar knapp ausfiel, war angesichts der politischen Kräfteverhältnisse im Einwohnerrat ebenfalls keine Sensation.

Den Reigen der Voten in der Eintretensdebatte eröffnete traditionsgemäss der Präsident der Geschäftsprüfungskommission. *Hans-Lucas Sarasin (LDP)* bezeichnete die Eckdaten des gemeinderätlichen Voranschlages als alarmierend. Dieser sah in seiner ursprünglichen Fassung bei einem Gesamtertrag von Fr. 78'068'100.– und einem Gesamtaufwand von Fr. 82'837'500.– ein Defizit von Fr. 4'769'400.– vor. Die im Rahmen diverser nachträglicher Budgetkorrekturen erzielten Einsparungen im Umfang von Fr. 645'000.– hätten den Fehlbetrag indessen auf rund 4,1 Mio. Franken reduziert. Bei diesen Korrekturen handle es sich aber nicht wirklich um Einsparungen, sondern lediglich um Verschiebungen innerhalb des Gesamtbudgets, gab Sarasin zu bedenken. Gleichwohl sei eine Mehrheit der GPK für die Beratung des Budgets im Plenum, weil nach ihrer Ansicht eine Rückweisung keine Einsparungen auf lange Sicht bringe. Das Budgetdefizit werfe einmal mehr die Frage nach Steuererhöhungen auf. Ein solcher Schritt sei für die GPK indessen zum jetzigen Zeitpunkt indiskutabel, weil sonst durch die Abwanderung potenter Steuerzahler eine Verminderung des Steuersubstrates drohe. Dies würde sich aber längerfristig erst recht negativ auf die Finanzla-

ge der Gemeinde auswirken, führte Sarasin weiter aus. Allerdings mache das negative Budgetergebnis tiefgreifende und auch unbequeme Entscheide von Regierung und Parlament notwendig. Einsparungen seien möglich, man müsse sie nur wirklich wollen. Im übrigen habe sich der Einwohnerrat in der Vergangenheit zuwenig kostenbewusst verhalten und sei damit mitschuldig an der aktuellen Finanzmisere, schloss der GPK-Präsident.

Im Namen der GPK-Minderheit begründete anschliessend *Oskar Stalder (FDP)* den Rückweisungsantrag. Wenn der Einwohnerrat jetzt nicht aktiv werde, drohe eine jährliche Zusatzverschuldung im Umfang von fünf bis acht Mio. Franken. Oberstes Ziel müsse künftg sein, nicht mehr auszugeben, als man einnehme. Das Parlament müsse jetzt Verantwortung übernehmen und handeln, bevor es zur Katastrophe komme. Es sei nicht seriös, wenn einige Parlamentsmitglieder die Finanzmisere immer noch mit dem Hinweis zu beschönigen versuchten, das Budgetdefizit sei ja gar nicht so schlimm und überdies habe die Rechnung der vergangenen Jahre immer ein besseres Ergebnis als der Voranschlag ergeben.

«Dass auch in Riehen die fetten Jahre vorbei sind, war abzusehen. Trotzdem ist die negative Entwicklung der Gemeindefinanzen vom Ausmass her überraschend», meinte nachfolgend *Gemeinderat Christoph Bürgermeier*. Die wirtschaftliche Rezession hinterlasse auch im öffentlichen Haushalt ihre deutlichen Spuren. Die Scherenbewegung zwischen steigenden Ausgaben und sinkenden Einnahmen habe sich verstärkt. Ursache für das Budgetdefizit seien im wesentlichen die kostenträchtige Übernahme der Kindergärten sowie die stetig steigenden Ausgaben im Fürsorgewesen. Eine Rückweisung des Budgets bringe allerdings nicht den von der GPK-Minderheit erhofften Effekt.

«Bis jetzt ging es Riehen gut und alles war relativ problemlos finanzierbar. Nun haben sich aber die Rahmenbedingungen geändert», erklärte *René Frei (CVP)*. Im Namen seiner Fraktion unterstützte er den Rückweisungsantrag. Für den Einwohnerrat sei es aber schwierig, Einsparungen bei einzelnen Budgetpositionen vorzunehmen. Dazu bedürfe es eines besseren Überblickes. Den habe jedoch nur der Gemeinderat. Deshalb sei es sinnvoll, wenn dieser im Rahmen einer Budgetrevision nach realistischen Sparpotentialen suche.

Demgegenüber wehrte sich *Karl Ettlin* namens der *VEW-Fraktion* «entschieden» gegen eine Rückweisung. Eine kritische Durchleuchtung des Budgets durch den Einwohnerrat im Rah-

men der Detailberatung sei hingegen sinnvoll, denn bei einzelnen Budgetpositionen seien durchaus noch gewichtige Einsparungen möglich. Dadurch könne das Defizit auf deutlich unter drei Mio. Franken gesenkt werden, was durchaus verantwortbar sei. Die Finanzlage sei zwar in der Tat nicht rosig, man dürfe aber auch nicht unnötig dramatisieren.

«Der Einwohnerrat muss Selbstkritik an seiner Ausgabenpolitik üben und seine Verantwortung für die Gemeindefinanzen wahrnehmen», betonte *Walter Fiechter (DSP)* und sprach sich ebenfalls für Rückweisung aus. Er regte zudem an, dass der Gemeinderat im Rahmen einer Budgetrevision eine prozentuale Einsparquote vorgeben solle, wie dies der Bund bereits praktiziere. Steuererhöhungen dürften aber trotz des Budgetdefizites kein Thema sein.

Als «Rundumschlag, der nichts bringt» bezeichnete *Manfred Baumgartner (SP)* den Rückweisungsantrag. Angesichts der wirtschaftlichen Rezession, der Übernahme immer neuer Aufgaben vom Kanton, des Finanzausgleichs sowie der Ausgleichung der Kalten Progression sei es blauäugig, ein positives Budget zu erwarten. SP und Grüne seien daher für Eintreten und Beratung im Plenum. Baumgartner kritisierte im übrigen das «Trommelfeuer, das einige Parteien gegen die ordentlichen

Ausgaben eröffnet haben». Kürzungen bei den Lohnkosten seien keine Lösung, denn die Wirtschaft brauche konsumfähige Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Paul Schönholzer (LDP) wie auch *René Schmidlin (FDP)* plädierten hingegen ebenfalls für Rückweisung. Diese dürfe indessen nicht als Misstrauensvotum gegenüber dem Gemeinderat verstanden werden. Vielmehr biete sich diesem damit die grosse Chance, in eigener Kompetenz und mit der Unterstützung des Parlamentes weitere Einsparungen vorzunehmen, betonte Schmidlin.

Anderer Ansicht waren wiederum *Marianne Schmid-Thurnherr (Grüne)* und *Elisabeth Miescher (SP)*, die sich gegen eine Rückweisung wandten. Im Rahmen der Plenumsdiskussion bestehe durchaus die Möglichkeit, Vorschläge für weitere Einsparungen zu machen.

Auch der abschliessende Appell von *Gemeinderat Christoph Bürgermeier* änderte dann allerdings nichts mehr am knappen Abstimmungsverdict zugunsten des Rückweisungsantrages.

Zu bemerken bleibt, dass *GPK-Präsident Hans-Lucas Sarasin*, der ursprünglich für die Beratung im Plenum war, bei dieser Abstimmung die Seiten wechselte und sich in die Reihen der Rückweisungsbefürworter einordnete.

Auf einen Blick

Sitzung des Einwohnerrates vom 18. Dezember 1996

wü. *Gemeinderat Kari Senn* beantwortete eine *Interpellation von René Schmidlin (FDP)* betreffend *Konkurrenzierung des Riehener Gewerbes durch die Gemeindebetriebe*. Schmidlin will vom Gemeinderat wissen, ob es zutrefte das der gemeindeeigene Forstbetrieb gegen Entgelt Forstarbeiten für Private ausführe und dabei die privaten Forstbetriebe der Region konkurrenzieren. Gemeinderat Senn bestätigt diese Annahme, betont jedoch, dass der gemeindeeigene Forstbetrieb diese Arbeiten gemäss den Empfehlungen des Verbandes Schweizerischer Forstunternehmungen verrechne. Zudem seien diese Preise auch von dem betroffenen privaten Forstunternehmer Lorenz Schmid – dieser gehört ebenfalls dem Einwohnerrat an – als korrekt bezeichnet worden. Im übrigen stehe es den privaten Waldbesitzern völlig frei, ob sie die Dienste des gemeindeeigenen Forstbetriebes oder eines Privatunternehmers in Anspruch nehmen wollen. Von einer ungebührlichen Konkurrenzierung könne demnach keine Rede sein. Gleichwohl

bedauere der Gemeinderat die wirtschaftlich schwierige Situation, in der sich der betroffene Forstunternehmer derzeit befinde. Er sehe indessen keine konkrete Möglichkeit, für diesen die Situation zu verbessern, schliesst Gemeinderat Kari Senn.

Mit 19 gegen 18 Stimmen weist der Einwohnerrat das *Budget 1997 der Einwohnergemeinde Riehen* an den Gemeinderat zurück, verbunden mit dem Auftrag, weitere Einsparungen sowohl bei den ordentlichen als auch bei den ausserordentlichen Ausgaben (Investitionen) vorzunehmen. Der Rat folgt damit dem Antrag einer Minderheit der Geschäftsprüfungskommission (GPK).

Stillschweigend schreibt der Einwohnerrat einen *Anzug von Oskar Stalder (FDP)* betreffend das *Restaurant «zum Schlipf» und dessen früherer Trägerschaft, dem «Verein für alkoholfreie Gastlichkeit»*, ab.

Der Gemeinderat nimmt einen *Anzug von Manfred Baumgartner (SP)* entgegen betreffend *die Schaffung einer Anmelde- und Belegungsstelle in Riehen für Betagte, welche in das Alters- und Pflegeheim «Haus zum Wendelin» oder eventuell weitere Alters- und Pflegeheime in Riehen eintreten möchten*.



Der Einwohnerrat (unser Bild) schickt den Gemeinderat nochmals in die Budgetklausur. Foto: RZ: Archiv

LESERBRIEFE

Tempo 40 – Schritt in die richtige Richtung?!

Mit Erstaunen entnehme ich der Riehener-Zeitung, dass der Einwohner-rat an der letzten Sitzung einen Aus-führungskredit von 750'000 Franken zur Realisierung von Tempo 40 auf Ge-meindegebiet zugestimmt hat. Laut Um-weltschutzgesetz vom 13. März 1991 des Kantons Basel-Stadt, Art. 14 Abs. 2, heisst es aber: «Soweit es das Bundes-recht zulässt, verfügen die zuständigen Behörden des Kantons und der Landge-meinden in Wohngebieten eine Zonen-höchstgeschwindigkeit von 30 km/h. Für einzelne Strassenzüge können sie Ausnahmen vorsehen.» Ist ganz Riehen eine solche Ausnahme? Lässt sich Tem-po 30 im Moment wirklich nicht durch-setzen? Ist ein Realisieren vor Tempo 40 wirklich sinnvoll?

Viele Fragen, die man sich in diesem «Glaubenskrieg» stellen kann. Seit Ja-nuar 1996 liegt bei der Gemeinde eine Doppelinitiative eines Überparteilichen

Komitees vor, in der verlangt wird, dass die Gemeinde Tempo-30-Zonen mög-lichst rasch realisieren sollte. Weit über tausend Bürgerinnen und Bürger haben das Begehren unterschrieben. Bei ei-nem so klaren Bekenntnis zu Tempo 30 kann man sich fragen, ob der Einwoh-nerrat am Volke vorbei politisiert?

Im Niederholzquartier geniessen wir seit 1990 das Privileg von Tempo-30-Zonen und haben gute Erfahrungen da-mit gemacht. Wir werden uns auch mit allen uns zur Verfügung stehenden Mit-teln dafür einsetzen, dass das Nieder-holzquartier Tempo-30-Zone bleibt.

Da schickt sich die ganze Schweiz an, mit mehr oder weniger Erfolg, Tem-po 30 einzuführen. Doch oft scheitert es im Moment an den knappen Geldmitteln der Gemeinden. Doch Riehen kann es sich scheinbar leisten, die Einführung von Tempo 30, wie es die Luftreinhalte-verordnung fordert, über den Umweg von Tempo 40 zu realisieren. Verfügt Riehen über unbeschränkte Geldmittel? Oder steckt eventuell eine Verzöge-

rungstaktik dahinter? Die Verkehrs-gruppe des Quartiersvereins wird sich je-denfalls für eine bessere Wohnqualität einsetzen und fordert Tempo-30-Zonen für ein wohnliches Riehen.

Roger Gysin,
Präsident Verkehrsgruppe Niederholz

Tempo 40 – Ich freue mich

Ich freue mich auf Tempo 40 auf Rie-hener Boden. Ich freue mich auf die Schwellen aus weissem Marmor, auf die vielen neuen runden Leuchttafeln aus ägyptischem Alabaster, jede ange-schlossen an das Netz der öffentlichen Beleuchtung und versehen mit zuschalt-barem Weihnachtsstern, damit ohne weitere Kosten jeden Dezember durch einfachen Knopfdruck in allen Strassen Adventsstimmung erzeugt werden kann. Ich freue mich auf eine Öffentlich-keitsarbeit in Hochglanz, welche uns

allen endlich einmal klar machen wird, weshalb in unserer Gemeinde 750'000 Franken für die Einführung von Tempo 40 und nicht für andere dringende Auf-gaben ausgeben werden, denen sich auch Riehen langsam stellen sollte.

Ich freue mich auf Tempo 40. Ehr-lich. Aber den grössten Teil dieses Gel-des müsste man in der heutigen Zeit ge-scheiter einsetzen.

Werner Resch, Riehen

Ein fremder Pfarrer

Kürzlich besuchte ich einen schwer-kranken Bekannten im Gemeindespital, der mir erzählte, dass er von einem ihm fremden Spitalpfarrer besucht worden sei. Er hätte es sehr begrüsst von einer ihm vertrauten Person der Kirche auf-gesucht zu werden.

Unser Spital ist ein typisches Ge-meindespital, das sehr eng mit der Be-völkerung verbunden ist. Die Riehener wollen im Spital von ihrem Pfarrer be-

sucht werden, der sie und ihre Familie kennt. Zudem möchte ein schwerkran-ker Patient seine Fragen um seinen Tod und die Beerdigungsfeier sicher nicht mit einem fremden Pfarrer besprechen.

- Welche Überlegungen haben den Kirchenrat und den Kirchenvor-stand dazu bewogen, einen uns fremden Pfarrer zu wählen?
- Meines Wissens wäre es möglich ge-wesen diese 25%-Stelle mit einem Riehener Pfarrer abzudecken. Wes-halb wurde das unterlassen?
- Auf politischer Ebene geschieht im Moment einiges in unserem Spital. Hatte der Kirchenrat oder der Kir-chenvorstand mit der zuständigen Behörde Kontakt?
- Wurden vom Kirchenvorstand mit dem Kirchenrat diesbezüglich Ge-spräche geführt?
- Ich hoffe, dass Kirchenvorstand und Kirchenrat nochmals auf dieses Ge-schäft zurückkommen werden.

Heidi Buess, Riehen

Sport in Riehen

BASKETBALL KZO Wetzikon – CVJM Riehen I 56:64 (28:35)

Sieg für CVJM-Basketballerinnen

ss. Für das zweitletzte Spiel der Saison in der 1. Liga mussten die Basketballerinnen des CVJM Riehen erneut nach Zürich reisen. Gegen den BC KZO Wetzikon traten die Riehenerinnen zum zweiten Mal in dieser Saison an. Das erste Spiel hatten sie vor heimischem Publikum in der Niederholz-Sporthalle noch relativ knapp für sich entschieden. In Wetzikon konnten sie zwar in Bestbesetzung antreten, allerdings war Center-Spielerin Mihaela Matijevic wegen einer Verletzung etwas handicapiert.

Der Start gelang dem CVJM Riehen nach Wunsch, und so gingen die Riehenerinnen schon bald in Führung. Die recht aggressive Verteidigung der gegnerischen Mannschaft erlaubte es dem CVJM Riehen, immer wieder den Weg zum Korb zu suchen und somit entweder einen Korb zu erzielen oder immerhin ein Foul der Gegnerinnen zu provozieren. Riehen selbst spielte mit einem

2–1–2-System, wobei die teilweise etwas fehlende Entschlossenheit dem Team aus Wetzikon seinerseits zu guten Wurfpositionen verhalf. So wogte das Spiel hin und her, wobei der Vorsprung des CVJM Riehen immer zwischen sechs und 14 Punkten pendelte. Beim Schlusspfiff behielten die Riehenerinnen mit acht Punkten Vorsprung das bessere Ende klar für sich.

Morgen Samstag spielen die CVJM-Damen um 15.30 Uhr in der Niederholz-Sporthalle gegen den an dritter Stelle klassierten STV Luzern. Die Mannschaft von Trainerin Rohrdorf wünscht sich für dieses Spiel natürlich eine grosse Unterstützung durch das hoffentlich zahlreich aufmarschierende Publikum.

KZO Wetzikon – CVHM Riehen 56:64 (28:35)
CVJM Riehen: Lenardic (4), Kneubühl (9), Gatten (6), Madörin (23), Stebler (4), Stalder (2), Liederer (4), Krüger (8), Matijevic (4)

HANDBALL Eisenbahner SC – CVJM Riehen 27:13 (10:8)

Der CVJM Riehen kassierte eine Kanterniederlage

rz. Im fünften Spiel der Saison mussten die Handballer des CVJM Riehen auch die fünfte Niederlage einstecken. Gegen den stärker eingestuften Eisenbahner SC konnte die erste Halbzeit immerhin ausgeglichen gestaltet werden, und der Rückstand betrug nie mehr als zwei Tore. Dies war vor allem das Verdienst der soliden CVJM-Verteidigung, bei der vor allem Torhüter Santo einen ausgezeichneten Tag erwischte. Mit seinen miraculösen Paraden brachte er die gegnerischen Stürmer bisweilen fast zur Verzweiflung.

Auch nach dem Pausentee war der CVJM Riehen zunächst ein ebenbürtiger Gegner. Von der 35. Spielminute an brach das Team dann aber ein und musste am Ende gar mit einer Kanterniederlage vom Platz.

Gemessen an den Leistungen der beiden Teams fiel der Sieg des Eisenbahner SC indessen um einige Tore zu hoch aus.

Eisenbahner SC – CVJM Riehen 27:13 (10:8)
CVJM Riehen: Santo, Enggist, Koepfer, Mühlethaler, Sikemeier, Wyss, Zumstein

HANDBALL Satus TV Birsfelden – TV Riehen 14:19 (10:6)

Kein schwarzer Freitag für den TV Riehen

tvr. Der Freitag der 13. war für die Handballerinnen des TV Riehen kein schwarzer Tag. Beim letzten Vorrundenspiel gegen den Satus TV Birsfelden mussten die Riehenerinnen allerdings das Glück der Tüchtigen in Anspruch nehmen. Eigentlich sollte das Spiel gegen den Drittlezten der Tabelle zur erfolgreichen Generalprobe für das Spiel gegen den RTV Basel, den stärksten Rivalen des TV Riehen, werden. Doch daraus wurde zunächst nichts. Mit einer angeschlagenen Torhüterin und einer gleichfalls verletzten Feldspielerin waren die Voraussetzungen aber auch alles andere als optimal. So geriet der Start der TVR-Damen doch sehr verhalten. Gegen die massierte Verteidigung des Teams aus Birsfelden wurde zuwenig Druck gemacht und gefährliche Torraum-Szenen blieben Mangelware. Technische Fehler oder überhastete Zuspiele führten zudem zu vielen Ballverlusten, so dass Birsfelden, das zwei überragende Spielerinnen in den eigenen Reihen hatte, immer wieder zu Gegenstössen kam.

Auch die bei früheren Spielen schon häufig beobachtete Steigerung des TV Riehen nach dem Pausentee blieb für einmal aus. Im Gegenteil, gegen die gut gestaffelte Birsfelder Verteidigung fand man lange kein wirkungsvolles Rezept, und mancher Angriff wurde so bereits im Keim erstickt. Immerhin konnte Nicole Stöcklin alle Siebenmeter, die dem TV Riehen zugesprochen wurden, verwerten.

Eine zeitweilige Konzentrationschwäche des CVJM Riehen erlaubte es aber dem Satus TV Birsfelden, den Rückstand aufzuholen und sogar den Ausgleich zu erzielen. Dieser «Schuss vor den Bug» liess den CVJM Riehen indes- sen etwas aus seiner Lethargie erwa-

chen, und so gelangen den Riehenerinnen in der Schlussphase doch noch einige erfolgreiche Angriffe. Der Vorsprung konnte in der Folge wieder um einige Tore ausgebaut werden, und am Ende gingen die Damen des TV Riehen als doch recht klare Siegerinnen vom Platz.

Allerdings ist angesichts der doch recht schwachen Partie gegen Birsfelden im kommenden Spiel gegen den Tabellenführer RTV Basel von morgen Samstag eine deutliche Steigerung notwendig, denn sonst ist für die Handballerinnen des TV Riehen die zweite Saisonniederlage bereits vorprogrammiert.

Satus TV Birsfelden – TV Riehen 14:19 (10:6)
CVJM Riehen: Schreier, Brunner (4), Bühler, Cercere (3), Gonzales de Linares, Lichtsteiner, Steinger (2), Stöcklin (8/8), Voltz (2)

Sport in Kürze

Handball-Resultate

Herren, 3. Liga, Gruppe B:	
HC KTV Riehen I – TV Reinach I	17:22
Frauen, 3. Liga:	
Satus TV Birsfelden II – TV Riehen I	14:19
Firmensport Herren:	
Eisenbahner SC – CVJM Riehen	27:13

Tabelle Handball

Damen, 3. Liga:	
1. RTV Basel	7 Spiele/14 Punkte
2. TV Riehen	7/12
3. TV Pratteln NS	7/10
4. ATV Basel-Stadt	7/7
5. SC Rotweiss	7/6
6. Satus TV Birsfelden	6/1
7. TV Kauflleute	6/1
8. DH Binningen SG	5/1

Bestattungsunternehmen

STOLZ SÖHNE

Tag und Nacht

Transport im In- und Ausland

Riehen:

Brünnlirain 7, Tel. 641 07 07

Basel:

Grenzacherstrasse 34
beim Wettsteinplatz

Sonne und Wärme – bei uns auch in der kalten Jahreszeit!



geprüftes Mitglied
Photomed. Verband CH

Wasserstelzenweg 36

CH-4125 Riehen, Tel. 601 93 48



i gang zum Cenci

Velos – Motos

Sport-Mode

Spielwaren

Webergässchen 4 / Schmiedgasse 23

4125 Riehen, Tel. 641 46 46

Montags geschlossen

Tag und Nacht

RIEHEN-TAXI

641 30 30



Backyard

Heidi Sutter Baselstrasse 1 Riehen

MIR STÖHN DRÄFF



Teppiche und Bodenbeläge

Vorhänge, Orientteppiche

Neukom +

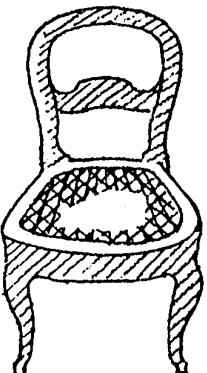
Pfirter AG

Wettsteinstr. 6

4125 RIEHEN

Tel. 061/641 58 66

Fax 061/641 03 92



Dää Stuel...

und au

Anders...

fligge mir im

Blindehaim

an dr Kohle-

bäärggass 20

Delifoon:

061/281 80 69

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Aktion für Jugendräume

Im Juli hatte der Lörracher Gemeinderat mit grosser Mehrheit beschlossen, zu prüfen, ob und zu welchen Kosten das alte Wasserwerk am Berliner Platz für die Jugend nutzbar gemacht werden kann. Im Vermögenshaushalt der Stadt für 1997 tauchte das Projekt allerdings nirgends auf. Das wiederum veranlasste nun das unabhängige Jugendforum (Ufo) dazu, mit einer symbolischen Besetzung des alten Wasserwerkes die Öffentlichkeit, die politischen Fraktionen und die Stadtverwaltung auf die akute Not an Jugendräumen hinzuweisen. Frei zugängliche, unabhängig verwaltete Räume zur Verwirklichung jugendkultureller Anliegen, etwa Proberäume, fehlen in Lörrach, begründete das Ufo in einer Stellungnahme die Dringlichkeit des Projektes.

Umweltschutz als Verpflichtung

Mitglieder des trinationalen Umweltzentrums zeigten, was eine Harke ist. Bei kaltem und regnerischem Wetter trafen sich am Samstag letzter Woche Mitarbeiter von Natur- und Umweltschutzverbänden sowie einigen öffentlichen Institutionen aus Frankreich, Deutschland und der Schweiz zu einem sogenannten Pflegeeinsatz. Ziel war das Schutzgebiet der Hupfer-Kiesgrube. Dort wurden bestimmte Kiesflächen von jungen Weiden und Pappeln befreit, um den Lebensraum für spezielle Kiesbewohner wie zum Beispiel den Flussregenpfeifer zu erhalten. Initiator dieses trinationalen Ereignisses war das Regionale und grenzüberschreitende Umweltzentrum Weil am Rhein. Thomas Schwarze, Naturschutzbeauftragter des Umweltzentrums und Geschäftsführer des Basler Naturschutz war von der regen Teilnahme angetan: «Wir konnten eine viel grössere Kiesfläche freilegen, als erwartet». Kiesgruben seien zu den letzten Rückzugsgebieten für Auenbewohner geworden, erklärte er weiter.

Während in den Flusslandschaften Hochwasser die Kiesflächen von Pflanzen freigehalten hatten, muss in Kiesgruben der Mensch die Vegetation beseitigen. Nur durch diese Pflegemassnahmen können spezielle Kiesbewohner wie Kreuzkröten oder Flussregenpfeifer überleben. Wie gefährdet Auenbewohner sind, zeigt die Rote Liste der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten: ein Grossteil der Kiesbewohner ist hier vertreten. Pflegeeinsätze in der Hupfer-Kiesgrube werde es auch künftig geben, versprach Thomas Schwarze. Am 1. Februar ist schon der nächste geplant. Dieser soll nun als sogenannter Bürgertag mithelfen, die Bevölkerung der Region auf die allgemeine und punktuelle Bedeutung des Naturschutzes aufmerksam zu machen.

Wie soll das Lörracher Bürgerhaus genutzt werden?

Mit nicht allzuneuen Erkenntnissen legte die Krefelder Firma «Culturplan» eine Studie vor, wie das im Moment im Bau befindliche neue Lörracher Bürgerhaus einmal genutzt werden könnte. Wenn für das Bürgerhaus am Burghof nur Stars eingekauft werden, wird es ein Fremdkörper bleiben. Erfolg kann es dagegen haben, wenn es in das Kulturprogramm der Stadt eingebunden wird. So skizzierte die Firma «Culturplan» bei einem Kulturstammtisch ihre Studie. 450 Veranstaltungen im Jahr hält der Geschäftsführer Peter Vermeulen für möglich. Dabei sollten Theater- und andere Abonnementsveranstaltungen nicht mehr als 50 Daten umfassen, dagegen sollten 100 Termine für kleinere Reihen (Kabarett, Jazz, Literatur) eingeplant werden. Weitere 50 sogenannte Sonderveranstaltungen soll es geben, zu denen Kinder- und Jugendtheater zählen. Die übrigen Veranstaltungen könnten sich aufteilen in Projekte wie das «Stimmen»-Festival oder die Kinderbuchmesse sowie in Tagungen, Mes-

sen und Märkte. Schliesslich soll das Bürgerhaus auch vermietet werden an Agenturen, für Bälle oder ähnliches.

Wie das Bürgerhaus von 1998 an genutzt wird, soll laut Kulturreferent Helmut Bürgel bis März kommenden Jahres entschieden sein.

Wissenswertes über den Rhein

Zwei Jahre lang haben die Mitglieder des Angelvereins Weil am Rhein an dem neuen Natur- und Fischereilehrpfad gearbeitet. Nach langer Planungs- und Realisierungsphase wird das Werk nun im Januar der Öffentlichkeit vorgestellt. Es ist geplant, die Tafeln zwischen dem Parkplatz am Stauwehr in Märkt und der Mündung der Kander entlang dem «alten Rhein» aufzustellen. Unterschiedliche Aspekte der Natur- und Entwicklungsgeschichte des Rheins werden dabei vorgestellt. So gibt eine Tafel einen historischen Rückblick auf die in früheren Jahrhunderten in der Region sehr wichtige Bedeutung der Fischerei und zeigt, welche Veränderungen im Laufe der Zeit, zum Beispiel durch die Begradigung des Flusses, entstanden sind. Auch aktuelle Themen und ökologische Zusammenhänge werden anhand von anschaulich aufgearbeiteten Informationstafeln erklärt.

Basar für neue Schule

200 Schülerinnen und Schüler der Freien Evangelischen Schule gaben sich alle Mühe zur Finanzierung des Neubaus ihrer Schule in Lörrach-Stetten beizutragen. Was sie im Werkunterricht und in freiwilligen Nachmittagsstunden gearbeitet hatten war anlässlich eines Schulbasars zu sehen und zu kaufen. Besonders beliebt waren die handgefertigten Taschen mit dem neuen Logo der Schule. Bisher werden die Schüler an verschiedenen Orten unterrichtet. Mit dem Neubau sollen alle Schüler an einem Ort zusammengefasst werden.

Rainer Dobrunz

«KineticGym» an der Baselstrasse 60 eröffnet

Während Barbara Jordi, Leiterin des «KineticGym»-Teams, die später zum Eröffnungsapéro eingetroffenen Gäste begrüsst....,

...unterziehen andere Besucherinnen und Besucher die verschiedenen Traininggeräte einem ersten ausgiebigen Test.

Foto: zVg

rz. Am Donnerstag letzter Woche lud das siebenköpfige Physiotherapeutinnen-Team des «KineticGyms» zum Eröffnungsapéro in die Trainingsräume an der Baselstrasse 60 ein. Wie die RZ bereits vor zwei Wochen berichtet hat, bietet das «KineticGym» neben der bisherigen Physiotherapie neu auch ein ge-

zieltes Aufbautraining mit der Medizinischen Trainingstherapie (MTT) an modernsten Cybex-Trainingsgeräten an. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher liessen es sich anlässlich der Eröffnung nicht nehmen, ihren gesundheitlichen Allgemeinzustand gleich einem ersten Test zu unterziehen.

IN KÜRZE

Zum Schulbeginn im neuen Jahr

rz. Im Sinne der Koordination mit dem Kanton Basel-Land hat der baselstädtische Erziehungsrat festgelegt, dass der 3. und 4. Januar 1997 schulfrei bleiben und die Schule somit erst wieder am Montag, 6. Januar, beginnt. Verschiedene Anfragen von Eltern, der Lehrer- und Schülerschaft beim Erziehungsdepartement haben in den letzten Tagen gezeigt, dass dieser bereits am 11. März 1996 gefasster Beschluss offenbar noch nicht allgemein bekannt war.

Neuer Hotel-Leiter für St. Chrischona

pd. Der 41jährige Hotellier Daniel Balliet ist vom Komitee der Pilgermission St. Chrischona zum neuen Leiter des Zweiges «Hotels und Heime» gewählt worden. Balliet hatte von 1983 bis 1990 schon mit Erfolg das Ausflugsrestaurant Waldrain auf St. Chrischona geleitet. Später führte er einen Gästebetrieb in Beatenberg. Er wird ab 1997 auch für den gesamten Verpflegungs- und Gästebereich auf St. Chrischona verantwortlich sein.

Neben den 140 Studierenden des Theologischen Seminars und rund 20 Mitarbeitern der Verwaltung des Werkes ist hier der laufende Gästebetrieb zu verköstigen. An Kongressen müssen auch einmal deutlich über 1000 Gäste betreut werden.

Dem Chrischona-Werk sind heute in der Schweiz acht Hotels und Heime mit rund 70 Mitarbeitern angeschlossen. Die bekanntesten sind das Ferienhotel «Meielisalp» in Leissingen am Thunersee und das Haus der Stille «Sunnepad» im zürcherischen Sternenberg.

Weihnachtskonzert in Weil am Rhein

rz. Am Donnerstag, 26. Dezember, um 16 Uhr gibt das Kammerorchester «Musica Antiqua Basel» unter der Leitung von Fridolin Uhlenhut in der Evangelischen Kirche am Lindenplatz in Alt-Weil ein Weihnachtskonzert mit Werken von Charpentier, Marcello, Tartini und Bach. Als Solistin bzw. als Solist treten die Sopranistin Hitomi Kutsuzawa und der Oboist Jörg Fischbacher auf. Der Eintritt ist frei. Es wird eine Kollekte zur Deckung der Unkosten durchgeführt.



Fassadenrenovationen

Betonsanierungen

sämtl. Maler- und

Tapeziererarbeiten

Schriften/Grafik

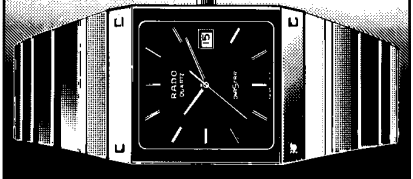
Hägeli+Co. AG, 4056 Basel,

Vogesenstrasse 53, Tel. 321 72 20,

Fax 321 82 78, Riehen 601 45 42

RADO

Kratzsicher. Stilsicher. Wertsicher.



Offizielle Vertretung Klein-Basel

HEINZELMANN

Ochsengasse 13 Tel. 681 33 20



Werkstätte

für Polstermöbel

und Innendekoration

Vorhänge

Englische Möbel

Polstermöbel

Teppiche

Bettwaren

L. Gabriel

Innendekorateur

Bahnhofstrasse 71, Tel. 641 27 56



seit 1925

Ihr Elektrofachgeschäft

Ihr Partner



Dienstleistungen

• Planung

• Ausführung

• Service

• 24 h-Pikett

Elektro-Laden

• Arte + Licht

• Haushaltgeräte

• Div. Elektroartikel

• TELECOM

Öffnungszeiten:

Mo–Fr 7.30–12.00, 13.30–18.30 Uhr

Samstag 8.00–16.00 Uhr

E. Meyer

Elektrofachgeschäft

Inhaber: Ch. Hofmeister, P. Strassenmeyer

Baselstrasse 3 Tel. 641 11 17

4125 Riehen Fax 641 20 70



Vorhänge

und Polstermöbel

Ihr Fachgeschäft

Th. Junck, Baselstrasse 5

Tel. 641 41 13, Fax 641 21 59

FRIEDLIN AG



Sanitäre Anlagen

Spenglerei

Reparatur-

Service

Sanitär-Laden

Profitieren Sie

von unserem

Winterrabatt!

5%

bis 15.3.1997

Baselstrasse 55–57, 4125 Riehen

Telefon 061/641 15 71